Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 112. **Donnerstag, den 18. September 1913.** **41. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Der Zentralverband deutscher Industrieller,

in Eröffnungssitzung König Friedrich August von Sachsen persönlich beiwohnte, in Leipzig zu seiner Jahresversammlung zusammengetreten. Außer den deutschen sind auch österreichische Industrielle in großer Zahl erschienen. Außerdem sind Vertreter der preußischen und der sächsischen Regierung anwesend. Der Vorsitzende, Landrat a. D. Rötger, ging in seinem Bericht sofort auf die Vereinigung der drei großen wirtschaftl. Verbände ein, des Zentralverbandes der deutschen Industriellen, des Bundes der Landwirte und des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes, gegen die sich der Bund der Industriellen auf seiner in der vorigen Woche abgehaltenen Tagung mit so großer Entschiedenheit gewandt hatte. Der Redner bezeichnete es als etwas Selbstverständliches, daß im Erwerbsleben stehende Männer sich zur Vertretung ihrer Interessen zusammenschlössen und vertrat mit Nachdruck die Autorität des Arbeitgebers.

Regierungsrat a. D. Dr. Schweighoffer erstattete den Geschäftsbericht. Seine ausführlichen Darlegungen gipfelten in einem Beschlußantrage, in dem es heißt: „Die in den letzten Wochen gegen den Zentralverband deutscher Industrieller auf dem dritten Reichsdeutschen Mittelstandstage zu Leipzig am 24. August d. J. gerichteten Vorwürfe geben der Generalversammlung zu folgender Erklärung Anlaß:

Aus dem Wortlaut der zur Kenntnis gebrachten Erklärungen des Geschäftsführers des Zentralverbandes und des Vertreters des Bundes der Landwirte ergibt sich, das irgendwelche Maßnahmen handelspolitischer Art nicht erörtert und noch weniger getroffen worden sind. Der Zentralverband Deutscher Industrieller hat sich bereits mehrfach dahin ausgesprochen, daß einer weiteren Erhöhung der von weiten Kreisen der Gesamtheit als hoch empfundenen Zölle auf Lebensmittel und einem sogenannten lückenlosen Zolltarif nicht zustimmen kann, daß aber anderseits die in ihm vereinte Industrie keinen Vorteil anstrebt, der nur auf Kosten der Landwirtschaft erlangt werden kann. In gleicher Weise hält es der Zentralverband für seine Pflicht, auf dem Gebiete der Sozialpolitik unter Beachtung der notwendigen volkswirtschaftlichen Maßnahmen enge Fühlung zu halten mit allen den Kreisen, welche für die Aufrechterhaltung der Autorität des Arbeitgebers und für wirksamen Schutz der Arbeitswilligen eintreten. Bei dieser gemeinsamen Arbeit sind indes alle einseitigen Interessen auszuschalten."

Die Resolution wurde einstimmig angenommen. — Ferner nahm der Zentralverband einen Beschluß gegen die Beteiligung der deutschen Industrie an der Weltausstellung in San Francisko an. —

Deutschland.

— **(Aufgegebener Hochzeitsbesuch.)** Prinz und Prinzessin Ernst August von Braunschweig und Lüneburg haben die geplante Reise nach London zur Vermählungsfeier für den Herzog von Connaught und die Prinzessin Fife am 15. Oktober aufgegeben, da sich die Prinzessin noch immer nicht wohl genug fühlt, um sich den Strapazen der weiten Fahrt unterziehen zu können. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen werden den Hochzeitsfeierlichkeiten an Stelle des Prinzen und der Prinzessin Ernst August beiwohnen, die ihre Antrittsvisite am Londoner Hofe im nächsten Jahre abstatten werden. Im Zusammenhange hiermit seien die Meldungen erwähnt, denen zufolge der Bundesrat sich in seiner ersten, am 2. Oktober stattfindenden Plenarsitzung mit der Braunschweigischen Thronfrage beschäftigen wird, und daß das preußische Staatsministerium zu dieser Angelegenheit bereits in seiner, in der vorigen Woche abgehaltenen Sitzung Stellung genommen hat.

— **König Konstantin** von Griechenland, der vom Schloß Friedrichshof zum Besuche des englischen Hofes inzwischen doch nach London abgereist ist, wird nach heiklen Verhandlungen zwischen der griechischen und der französischen Regierung seinen Besuch in Paris doch inkognito abstatten. Bei dem Prunkmahl, das Präsident Poincaré dem Könige zu Ehren gibt, werden gleichwohl Trinksprüche ausgetauscht werden, die den Vorwand zu einem Zwischenfall auf beiderseitig befriedigende Weise aus der Welt schaffen sollen. — Geradezu unwürdig benehmen sich die Angehörigen der griechischen Kolonie in Paris. Sie veröffentlichten eine Kundgebung, in der es heißt: „Wir Hellenen in Paris, tief betrübt durch die unerklärliche Haltung des Königs Konstantin, legen Wert darauf, dem französischen Volk unsere große Dankbarkeit und unsere Anhänglichkeit an das edle Frankreich auszudrücken. Frankreich war allezeit der Beschützer und selbstlose Freund Griechenlands. Das können wir nicht vergessen. Wir wollen glauben, daß das Unbehagen der letzten Tage unsere alte und festbegründete Freundschaft in keiner Weise ändern wird. Es lebe Frankreich, es lebe die französische Militärabordnung!"

— **Die Abberufung** des deutschen Konsuls Schlieben aus Belgrad wird von der Handelswelt Serbiens und aller Balkanstaaten sowie von den dort lebenden Deutschen aufs lebhafteste bedauert, so heißt es in einer Zuschrift des Vertreters einer der größten deutschen Maschinenfabriken an das „B. T.". Kein anderes Konsulat stand der Geschäftswelt mit Rat und Tat so bereitwillig zur Seite wie das deutsche in Belgrad unter Dr. Schlieben. Sein Scheiden jetzt nach dem Kriege, also zu einer Zeit, in der das geschäftliche Leben erblühen soll, wird von der reichsdeutschen Industrie- und Handelswelt als ein großer Verlust empfunden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Preußisches Militärjubiläum** des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand. Anfang Oktober überreicht im Auftrage des Kaisers eine militärische Deputation dem Erzherzog-Thronfolger von Oesterreich-Ungarn, der die Feier seiner 25jährigen Zugehörigkeit zur preußischen Armee begeht, das preußische Dienstauszeichnungskreuz. Der Erzherzog-Thronfolger ist Chef des kgl. preuß. Ulanenregiments Prinz August von Württemberg (posensches) Nr. 10 in Züllichau, steht a la suite des Kaiser Franz-Gardegrenadier-Regiments Nr. 2 und der deutschen Marine, ist ferner Inhaber des kgl. bayerischen 2. Schweren Reiter-Regiments Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este und steht ferner a la suite des königl. sächsischen 1. Ulanenregiments Nr. 17.

Holland.

— **(Thronrede der Königin Wilhelmine.)** Das holländische Parlament, die sogenannten Generalstaaten, wurden von der Königin Wilhelmine mit einer Thronrede angekündigt, die außer liberalen Reformen die Einführung einer allgemeinen staatlichen Altersversorgung vom 70. Lebensjahre an, die Einführung des allgemeinen Wahlrechts, einschließlich des Frauenstimmrechts, und die einer allgemeinen Einkommensteuer, unter Erhöhung der Erbschaftssteuer, ankündigte.

Frankreich.

— **(Frankreich und Griechenland.)** Pariser Blätter drohen der griechischen Regierung mit dem Abbruch der Verhandlungen über die 800-Millionen-Anleihe, wenn sich die Meldung bestätigen sollte, daß Griechenland 160 Millionen davon verwenden wolle, um drei Riesenpanzer in Deutschland bauen zu lassen. Diese Falschmeldung, denn um eine solche handelt es sich natürlich, war in Paris nur aufgebracht worden, um die Möglichkeit zu weiteren Kritiken an Griechenland zu gewinnen, dessen König man die anerkennenden Worte über Deutschlands Strategie noch immer nicht vergessen kann. Man will in Frankreich jede Annäherung Griechenlands an Deutschland verhindern und verfährt bei der Wahl der Mittel zu diesem Zweck, wie man sagen muß, nicht skrupelhaft.

England.

— **Das neueste englische Schlachtschiff,** der Schlachtschiffkreuzer „Queen Mary", ist das 25. Schiff der Dreadnought-Klasse und wird der Heimatsflotte einverleibt. Es ist mit 13,5zölligen Kanonen in vier Türmen ausgestattet. Bisher betrug das größte Kaliber 12 Zoll. Die Türme sind so angeordnet, daß der zweite den ersten überragt, so daß auch dessen beide Geschütze nach vorn abgefeuert werden können. Die Granaten für diese Geschütze wiegen 1350 Pfund gegen 1200 Pfund der früheren Geschütze. Das Schiff, dessen Herstellungskosten das nette Sümmchen von 40 Millionen Mark betragen, hat Maschinen von 25 000 Pferdekräften und eine Besatzung von 1000 Offizieren und Mannschaften.

— **Die irische Ausstandsbewegung** nimmt sehr ernste Formen an. Aus London wird darüber gemeldet: In Dublin feiern jetzt infolge des Ausstandes und der Aussperrungen 10 000 Personen. Da Mangel an Lebensmitteln droht, sind die Aussichten ernst. Zwei englische Eisenbahngesellschaften werden in den irischen Ausstand hineingezogen. Die London and North Western Eisenbahn entließ in Liverpool drei Arbeiter, welche sich weigerten, Güter von Dublin zu befördern. Daraufhin traten fast 1000 Mann in den Ausstand. Montag spät am Abend dehnte sich die Bewegung auf die Lancashire und Yorkhire-Eisenbahn aus, von der 700 Angestellte den Ausstand erklärten, weil von ihnen verlangt wurde, irische Güter zu befördern. Der Ausstand auf der London and North Western Eisenbahn droht sich auszudehnen.

Portugal.

— **(Zur Lage in Portugal.)** In Oporto sollen Madrider Meldungen zufolge täglich hunderte Arbeiter Pässe unter dem Vorwande verlangen, in Spanien Arbeit suchen zu wollen. Die portugiesische Regierung befürchtet, daß sich dahinter ein neuer monarchistischer Aufstandsplan verbirgt, und schränkt deshalb die Ausstellung der Pässe ein.

Türkei.

— **Die Konstantinopeler Verhandlungen** haben einen bedeutenden Fortschritt gemacht, wenn eine Meldung des „Wiener Korr.-Bur." aus Konstantinopel zutrifft, wonach dort verlautet, daß in der Sitzung der Bevollmächtigten am Montag die Frage der Zugehörigkeit von Kirkkilisse zugunsten der Türkei geregelt worden sei. Ueber die Frage von Dimotika werde noch verhandelt werden.

China.

— **(China und Japan.)** Obwohl die chinesische Regierung alle japanischen Forderungen wegen der Ermordung von drei Japanern in Nanking erfüllte, entsandte die Tokioter Regierung zu den beiden dort bereits befindlichen Kreuzern noch vier Torpedobootszerstörer nach dem Yangtsekiang. Es soll sich dabei nicht um eine Flottendemonstration, sondern lediglich um eine Maßnahme zum Schutze der Japaner in Südchina handeln, die sich dort in einer sehr gefährlichen Lage befinden. Vielleicht trifft Japan auch nur in unauffälliger Weise seine Maßnahmen zu einem Schlage gegen China, der diesem den südlichen Teil des Reiches kosten wird.

Kolonien.

— **Die Putumayo-Greuel.** Die Greuel, die im Putumayogebiet von Peru von Beamten der Kautschukgesellschaften an den Eingeborenen verübt worden sind, hatten diplomatische Verhandlungen der Großmächte mit der peruanischen Regierung im Gefolge. Das Berliner Auswärtige Amt teilt soeben mit, daß zu weiterem Eingreifen kein Anlaß vorliege, nachdem die Regierung von Peru Reformen eingeführt hat, die eine Wiederholung der beispiellosen Greueltaten an den zur Kautschukgewinnung verwendeten indianischen Arbeiter ausschließen. England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika hätten Vorkehrungen getroffen, daß diese Maßnahmen durchgeführt und für die Zukunft beachtet werden.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 18. Sept. Das Korps Wallmoden erringt auf dem nördlichen Kriegsschauplatze einen Erfolg durch Besiegung der Division des Generals Pêcheuse in dem „Gefecht an der Göhrde". Als Führer waren Wallmoden, Dörnberg, Tettenborn und Lützow hier beteiligt. Es galt, einen von feindlicher Artillerie besetzten Hügel zu stürmen, und das verlustreiche Gefecht endet mit dem Siege der Verbündeten.

Hier war es auch, wo das Potsdamer Heldenmädchen Eleonore Prochaska fiel. Es war bei dem ersten Sturm der Lützower gegen die Höhe. Leutnant Förster, der Führer des Zuges, zu dem sie als freiwilliger Jäger „August Renz" gehörte, der spätere Geschichtsschreiber der Freiheitskriege und damals eben zum Leutnant im Lützowschen Korps ernannt, erzählt darüber: „... Der Jäger Renz nahm mir die Trommel aus der Hand und wirbelte mit großem Geschick darauf herum und sang: „Zusamm', zusamm' ihr Lumpenhund', ihr sollt zu eurem Hauptmann komm', ihr sollt en Buckel voll Prügel bekommen'" .... Hier erfuhr ich nun zum ersten Male die furchtbare Wirkung einer vollen Kartätschenladung, die in unserer Höhe einschlug, das stürzte, sprengte und stob auseinander, Jammergeschrei und Hurra übertönten sich, aber mein tapferer Renz schritt immer noch vorauf und schlug Sturm .... Da warf ein zweiter Schuß seinen zerschmetternden Hagel in unsere Reihen. Unser tapferer Trommelschläger stürzte neben mir, krampfhaft hielt er den Zipfel meines Rockes fest und rief mit jammervoller Stimme: „Herr Leutnant, ich bin ein Mädchen!" In diesem Augenblick wurde von den Lützowern eine französische Haubitze genommen, und es entstand ein großer Begeisterungstrubel. Förster berichtet weiter: „Mir war plötzlich bei dem Jubeltanz um das Geschütz der Hilferuf unseres armen Trommelschlägers ins Gedächtnis gekommen. Ich stürzte zurück nach der Stelle. Eine Kartätsche hatte ihm den Schenkel zerschmettert. Man hatte ihm den beklemmenden Waffenrock geöffnet. Der schneeweiße Busen verriet in pochenden Schlägen das jungfräuliche Heldenherz. Kein Laut der Klage kam über ihre Lippen, um die noch sterbend ein beseligtes Lächeln schwebte. Das heldenmütige Mädchen war Eleonore Prochaska, 28 Jahre alt, aus Potsdam. Unter unsäglichen Leiden, welche sie standhaft und mit Ergebung trug, verschied Leonore am 5. Oktober in Dannenberg." Auf dem Friedhof in Dannenberg an der Elbe ruht sie unter einer Eiche, auch ein Denkmal schmückt ihren Hügel.

*

Kamen, 18. Sept. **(Kursus für volkstümliche Handarbeit.)** Vom 1. bis 30. September fand in Essen im Interesse der Jugendpflege der dritte diesjährige Kursus für volkstümliche Handarbeit und Werkunterricht unter Leitung des Vorschullehrers Herrn Köhler statt. Diese Kurse erfreuen sich mit Recht der allerbesten Unterstützung seitens der Behörden; hat man doch die Bedeutung dieser Kurse für die Jugendpflege erkannt. Die Naturholz- und Bretthotzarbeit sollte nicht nur aus Nützlichkeitsgründen, sondern auch wegen des erziehlichen Bildungsmittels, namentlich an den langen Winterabenden, von der schulentlassenen Jugend gepflegt werden. Durch diese in der Tat interessanten Arbeiten wird die Jugend vor vielen Ausschreitungen und Irrungen, die aus dem Müßiggange hervorgehen, bewahrt bleiben. Es kommt hinzu, daß ein großer Teil der Jugend, den man heute nur Straßen- oder Wirtschaftsjugend nennen könnte, durch diese Arbeit wieder ans Haus gefesselt würde. An diesem letzten Kursus nahmen teil: 22 Herren, die von der Kgl. Regierung zu Wiesbaden beauftragt waren, 6 Herren aus der Rheinprovinz und 7 aus Westfalen. Während dieser Kursus 35 Teilnehmer hatte, nahmen an dem Juni- bezw. Osterkursus 22 und 14 teil. Es wurden in Naturholzarbeit 42, in Brettholzarbeit 10 und im Werkunterricht 13 Herren ausgebildet. Aus dem Rheinlande waren 23, aus Hessen-Nassau 34, Westfalen 8 und Bayern 1 erschienen. Unter den Teilnehmern waren Pastöre, Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen an Volks-, Hilfs- u. höheren Schulen (Gymnasium 2c.), Gewerbetreibende, Jugendpfleger im Hauptamte und Turnwarts.

* **Kamen,** 17. Sept. **(Verschiedenes.)** Der Eisenbahnminister hat kürzlich angeordnet, daß bei der Annahme **weiblicher Personen für den Eisenbahndienst** nur gesunde und durchaus kräftige Bewerberinnen, die den Anforderungen des Dienstes in körperlicher Beziehung voll genügen, berücksichtigt werden sollen. Blutarme, bleichsüchtige oder nervös veranlagte Bewerberinnen, oder solche von schwächlichem Körperbau sollen von der Annahme grundsätzlich ausgeschlossen werden. Die Annahmebehörden sollen über die Befolgung dieser Anordnung besonders wachen.

Reserve hat Ruh! So klingt es jetzt wieder durch die Straßen, die im Zeichen der heimkehrenden Reservisten stehen. Zunächst sind es nur Infanteristen, die immer das Glück haben, zuerst entlassen zu werden. Die Kameraden von der Artillerie und Kavallerie sind zum Teil noch auf dem Marsche aus dem Manövergelände in die Garnison und werden erst nächste Woche den bunten Rock ausziehen. Dann heißt's auch für sie: „Parole Heimat!" Bevor es aber heimwärts geht, wird erst noch ein Rundgang durch die Stadt gemacht. Alte Erinnerungen werden aufgefrischt, hier und da ein Abschiedsgruß gewinkt. Es ist die alte Geschichte. Während der Dienstzeit konnten die Leute kaum den Tag erwarten, da sie wieder heimdurften in die väterliche Wohnung, und nun, da dieser Tag gekommen, wird mit einem gewissen Schmerzgefühl der bunte Rock ausgezogen. Dazu kommt für viele noch die bange Frage: Was nun? Das Zivilleben tritt mit all seinen Anforderungen wieder an den Reservisten heran. Noch weiß er nicht, wie sich seine Zukunft gestalten wird. Und doch darf gerade er am ruhigsten in die

Zukunft blicken, denn erfahrungsgemäß werden gediente Soldaten stets gern genommen. Man weiß, daß sie gewöhnt sind an Pünktlichkeit, Ordnung und Disziplin und daß ihr Körper gestählt ist in den Zeiten des Dienstes. Das sagt der Mann sich denn auch selber, und bald hat der dem Soldaten eigene fröhliche Sinn alle trüben Gedanken wieder verscheucht, und mit blitzenden Augen und von Stolz geschwellter Brust zieht er ein in die Heimat, froh begrüßt von den Seinen und von dem Kreise der alten Freunde.

(Aus dem Manövergelände.) Niemals muß sich der Mensch mehr auf „Gut Glück" verlassen, als dann, wenn er als Manöverbummler durch Feld, Wiese und Wald streicht. Hatten wir Montag morgen von der Lünenerhöhe aus einen großartigen Blick auf die Truppenbewegungen, so sind viele, am folgenden Tage total nicht auf die Rechnung gekommen. In der Stadt war morgens das Gerücht verbreitet, die Hackетäuer lägen in der Südenfeldmark, direkt hinter der Villa Funcke. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich dieses, sicherlich von einem Spaßvogel erfundene Gerücht, und alles ging hinaus, um das, was man nicht alle Tage sieht, zu schauen. Doch vergeblich war die Mühe, an der angegebenen Stelle war nichts zu sehen noch zu hören. Man ließ sich nicht verdrießen, ging weiter bis nach Afferde, Unna usw. und immer noch keine Spur. Später konnte man dann vernehmen, daß die Manöver sich um Bönen herum abgespielt haben. — Von einer Abteilung Kavallerie wurde am Montag morgen der Bergmann G. Hagemann von der Schillstraße in der Nähe des Kamper'schen Hofes in Töddinghausen überritten. Die Verletzungen, besonders am Kopfe waren derart, daß seine Ueberführung in das Krankenhaus ratsam erschien. — Ein weiteres Unglück passierte dem Rentner Louis Rumpf von hier. Beim Ueberschreiten eines Grabens stürzte er über einen Draht und zog sich einen Beinbruch zu. Die Militärärzte waren sofort hilfsbereit und legten einen Verband an. — Bei dem gestrigen Ausmarsch der 16er wurde ein Soldat so krank, daß er mit dem Krankenwagen in das Unnaer Krankenhaus befördert werden mußte. — Die Verladung der Truppen erfolgt nach beendetem Manöver von den Bahnhöfen Fröndenberg, Langschede, Hemmerde und Unna aus.

Die nächste Stadtverordnetensitzung findet am morgigen Freitag, nachmittags 5 Uhr, im Rathaussaale statt. Die Tagesordnung enthält 17 Punkte.

(Neubesetzte Lehrerstellen.) An den verschiedenen Schulen tritt mit Herbst ein starker Wechsel in den Lehrerstellen ein. In der am Dienstag stattgefundenen Schuldeputationssitzung wurde beschlossen, der Königl. Regierung folgende Lehrer resp. Lehrerinnen für die freigewordenen Stellen zur Bestätigung vorzuschlagen:. An der Josefsschule für den verstorbenen Lehrer Plünger den dort schon jetzt tätigen Lehrer Ferdinand Paul; an der Wilhelmschule für die Lehrerin Fräulein Schäfer Fräulein Meta Berger, Tochter des Herrn Betriebsführers Berger von hier; an der Auguste-Viktoria-Schule für die verstorbene Lehrerin Fräulein Schröder Fräulein Klara von der Heide, Tochter des Herrn Schuhfabrikanten L. von der Heide und für den versetzten Lehrer Jörmann den Lehrer Emil Scheele aus Heeren; an der Josefsschule war für die Stelle des Lehrers Stratmann. der seiner Dienstpflicht genügen will, nur ein Bewerbungsschreiben eingegangen. Die Regierung soll gebeten werden, diese Stelle zu besetzen.

Die höhere Mädchenschule machte am vergangenen Dienstag einen Ausflug. Die ersten Klassen hatten die „Wilhelmshöh" bei Unna zum Ziel und die unteren zogen nach Südkamen. Wenn die Leiter den inneren Wunsch hegten, bei dieser Gelegenheit den Schülerinnen etwas vom Manöverleben zeigen zu können, so blieb es leider nur bei dem Wunsche. Die Manöver fanden diesmal in der Nähe von Altenbögge, Bönen, Brameh usw. statt.

Sonntag fand in Essen unter dem Vorsitz des Eisenbahnobersekretärs Hartmann der Abgeordnetentag der **„Kameradschaftlichen Vereinigung ehemal. 16er** (Hacketeuer) für Rheinland und Westfalen" statt. Der Vereinigung gehören 55 Vereine mit 4400 Mitgliedern an. Anläßlich der Feier des 100jährigen Bestehens des Regiments wurden dem Regimentskommandeur 8500 Mark überreicht als Grundstock für eine Stiftung, aus der aktive und ehemalige, aus dem Mannschaftsstande hervorgegangene Angehörige des Regiments unterstützt werden sollen. Aus der Begräbnisbeihülfekasse konnten seit der am 14. Mai 1911 erfolgten Gründung bis heute bei einem Beitrage von 45 Pfg. vierteljährlich bereits 9600 Mark gezahlt werden. In den Verhandlungen beschäftigte man sich hauptsächlich mit dem weiteren Ausbau der Wohlfahrtseinrichtungen, der Jugendpflege und mit der Schaffung einer Stellenvermittelung für die zur Entlassung kommenden Mannschaften. Der nächstjährige Abgeordnetentag wird verbunden mit dem Regimentsappell in Kastrop.

(Vortrag Dr. Ferrol.) Wie wir bereits mitteilten, hält auf Einladung des „Vereins für Handel und Gewerbe e. V." der Ingenieur Dr. Ferrol aus Bonn am Donnerstag, den 25. September im Bergheimschen Saale einen Vortrag über seine neue Rechenmethode. Ueber einen Vortrag in Innsbruck berichtet die dortige Handelskammer: „. . . . Aus dem unerwartet zahlreichen Besuche Ihrer Vorträge und dem rauschenden Beifalle, der Ihre Ausführungen begleitete, konnten Sie selbst entnehmen, welch' großes Interesse Ihren Vorträgen — wir möchten betonen: mit vollem Rechte — entgegengebracht wurde. Ihr neues Rechnungsverfahren, das sich infolge seiner fast unglaublichen Einfachheit und Selbstverständlichkeit zweifellsohne in kurzer Zeit überall Eingang verschafft haben wird, ist namentlich in der Richtung besonders wertvoll, daß es im Gegensatz zum alten Rechnen von einer Gedächtnisarbeit vollkommen unabhängig ist usw." — Weiter urteilte gelegentlich der Innsbrucker Vorträge S. K. K. Hoheit, Erzherzog Eugen, bekanntlich selbst ein vorzüglicher Mathematiker: „Das Ei des Columbus! Ich bin entzückt, begeistert von dieser wunderbaren Klarheit und Einfachheit und wünsche Ihrem Verfahren die weiteste Verbreitung. Welche Unsumme von Geistesarbeit ist doch bisher im Rechnen zwecklos verbraucht worden."

(Preisgekrönte Turner.) Am letzten Sonntag fand auf dem Harkortberge bei Wetter das 2. Jugendwetturnen des Kreises 8a (Westfalen und Lippe) statt. Dieses Wetturnen wird, neben dem Volkswetturnen der über 17 Jahre alten Turner, welches regelmäßig im August stattfindet, eine dauernde Veranstaltung des Kreises bleiben. Angetreten waren 2259 Wetturner, von denen 1209 mit einem Siegeskranze ausgezeichnet werden konnten. Der Wettkampf bestand aus drei Uebungen und zwar: Laufen über 100 Meter, Dreisprung und Steinstoßen. Der Turnverein zu Kamen hatte 7 Turnschüler entsandt, welche sämtlich preisgekrönt zurückkehren konnten. Es sind dies: Kurt Böker, Gustav Nielinger, Bräkelmann, Tombrink, Ernst Vogt, Pankoh, Fritz Budde. Die Turnwarte Grevel und Bürger fungierten als Preisrichter.

(Falsche Zweimarkstücke.) Nach einem Bericht des Berliner Münzdirektors an den Finanzminister sind seit Juli 1910 falsche, aus den verschiedenartigsten Metalllegierungen (Silber, versilbertes Messing oder Neusilber) geprägte Zweimarkstücke mit der Jahreszahl 1876 und dem Münzzeichen C oder A in allen Gegenden Deutschlands aufgetaucht, ohne daß man der Urheber bisher hätte habhaft werden können. Als besonderes Erkennungsmerkmal dieser Falschstücke wird angegeben, daß die Spitze des linken Halsabschnitts nicht, wie bei den echten Stücken, auf das erste L des Wortes Wilhelm, sondern auf den rechten Balken des Buchstabens H stößt. Außerdem ist der Gesichtsausdruck des Bildnisses fremdartig.

(Fahrrad-Diebstahl.) Im Gegensatze zum Vorjahre hat es in diesem Jahre ziemlich gut gegangen mit den Fahrrad-Diebstählen. Nur dann und wann kann solch ein Fahrradmarder den Unterschied zwischen Mein und Dein schlecht auseinanderhalten; er schwingt sich auf ein gerade vor einem Hause stehendes Rad und macht sich damit aus dem Staube. So wurde am Montag nachmittag einem Handwerker aus Lünen das Fahrrad — Marke Badenia Nr. 442 464 — aus dem Hofraum des „Schützenhofes"-Kamen gestohlen.

Aufgegriffen wurden in hiesiger Stadt 2 Fürsorgezöglinge, die aus der Erziehungsanstalt Opherdicke entwichen waren.

Westick, 18. Sept. **Gestohlen** wurden dem Müller Schmidt in der Hilsingsmühle aus einem verschlossenen Schrank 165 Mk. in bar. Bis jetzt hat man den Täter noch nicht fassen können.

Heeren-Werve, 18. Sept. **Ein seltenes Exemplar** von Kartoffel ist auf dem Felde des Herrn Heinrich Rabe sen. aus Werverheide gewachsen. Die Kartoffel wog nämlich 628 Gramm.

Overberge, 18. Sept. **(Volksfest.)** Vergangenen Sonntag feierte die Gemeinde Overberge ein großes Volksfest — Preußens Wiedergeburt, Kaiser-Jubiläum und Leipzig. — Die Opferwilligkeit unserer Overberger und die aufgewendeten Mühen und Kosten des Festausschusses waren ein Unterbau dafür, daß es ein selten schönes Fest zu werden versprach. Doch machte der Wettergott einen dicken Strich durch unsere Rechnung. Der Festzug der Schulkinder fand noch bei schönstem Wetter statt. Dem Zuge voran fuhren in fünf bekränzten Wagen unsere neun Veteranen und die Gemeindevertretung. Nach der Parade und der darauffolgenden Kinderbeköstigung durchbrach wolkenbruchartiger Gewitterregen den Schleier der Freude und des Glücks, der über dem Festplatze lag. Die wenigen regenlosen Augenblicke des Nachmittags, die uns Helios noch schenkte, benutzte der Gemeindevorsteher Herr Brinkmann, um den Kaisertoast auszubringen und der verstorbenen Kriegsveteranen zu gedenken. Dann legte er diesen zu Ehren im Namen der Gemeinde einen prächtigen Kranz an der Kaisereiche nieder und den anwesenden alten Kriegern heftete er ein Erinnerungszeichen an die ordengeschmückte Brust. — Die Verlosung für die Schulkinder mußte auch leider in den Schullokalen stattfinden. Herr Lehrer Eckey hielt unter der hundertjährigen Eiche die wuchtige Festrede. Trotz der kläglichen Witterung kam bald eine echt deutsche Festesstimmung wieder, und singend und mit erhebender Marschmusik gings im Fackelzug zum Freudenfeuer. Leider konnte auch hier der Festakt nicht stattfinden. Von dort begab sich die wogende Menschenmenge zum Festlokal, wo der Gedenktag mit einer Ansprache des Herrn Lehrers Muer, der auf die Bedeutung des Tages hinwies, und mit Dankesworten des Herrn Veteranen Neuhaus, die der Bürgerschaft, dem Festausschuß und insbesondere Herrn Gemeindevorsteher Brinkgalten, endete. — Was der Tag uns genommen, der Abend gabs uns wieder. — Es war recht gemütlich und lange noch huldigte man „Terpsichore". — Dem Vaterlande treu! —

Hamm, 17. Septbr. **(3 Bergleute verschüttet.)** Auf der Zeche „Maximilian" wurden gestern vormittag drei Bergleute verschüttet. Während es gelang, 2 von ihnen nach einiger Zeit lebend zu bergen, soll der dritte erstickt sein.

** **Soest,** 17. Sept. **Bei der Wahl des Ausschusses** der Arbeitnehmer zur Allgemeinen Ortskrankenkasse Soest erhielten die Vorschlagsliste der Sozialdemokraten 263, die der Christlich-Nationalen 418 Stimmen. Nach dem Verhältnis stellen demnach die Nationalen 19, die Sozialdemokraten 11 Mitglieder für den Ausschuß.

Dortmund, 16. Sept. **(Verschiedenes.)** Wegen **Warenschwindels** hatte sich der Kaufmann Johann Hofstadt von hier sowie dessen Frau, die der Beihilfe angeklagt ist, vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Als dritter erschien der Kaufmann Emil Dicke, früher in Köln, wegen desselben Vergehens auf der Anklagebank. Hofstadt gründete in Essen-Rüttenscheid ein Unternehmen, das er Ein- und Verkaufskontor für Nahrungsmittelindustrie nannte. Er bezog zunächst auf Grund von Offerten kleine Posten, die er bezahlte, und ließ die großen Posten, die die Lieferanten in der Annahme, es mit einer guten Firma zu tun zu haben, nachsandten, unbezahlt. Ein gleiches Geschäft eröffnete Dicke hier, nachdem er sein Geschäft in Köln aufgegeben hatte. Die Lieferanten sind um mehr als 10 000 Mk. geschädigt worden. Hofstadt gibt einige Betrugsfälle zu, während Dicke, der jetzt in Hamburg wohnt, jede böse Absicht bestreitet. Er will hier sogar große Verluste erlitten haben, besonders infolge eines Einbruchsdiebstahls. Das Urteil gegen Hofstadt lautet auf 6 Monate, gegen Dicke auf 1 Jahr 8 Monate, gegen die Frau Hofstadt auf 1 Jahr Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte gegen die ersten beiden Angeklagten Zuchthausstrafe beantragt.

Der 13 Jahre alte Sohn des Reichsbankbeamten Grube ist seit dem 13. d. Mts. **verschwunden.**

Im sogenannten „Huckarder Krug" kam die 8 Jahre alte Tochter des Bergmanns Zechlinski dadurch zu Tode, daß sie auf einem Steg ausglitt und **in einen Sumpf fiel.**

Die hiesige **Strafkammer** verurteilte den Bergmann Paul Wiederholt, der in einer Wirtschaft auf die anwesenden Gäste mehrere Schüsse abgab und dabei den Bergmann Heßler verletzte, zu 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis.

H **Dortmund,** 16. Sept. **Im Ohmprozeß** wurden gestern zunächst noch einige Zeugen über wenig wichtigere Punkte vernommen, bei denen es sich um Beträge bis zu 50 000 Mark handelte. In einigen Fällen waren die Konten weitergeführt worden, obwohl die Niederdeutsche Bank bereits vorher die einzelnen Konteninhaber davon verständigt hatte, daß angeblich eine Forderung der Niederdeutschen Bank nicht mehr bestände. Die gestrigen Verhandlungen bestätigen abermals die Tatsache, daß in den Büchern der Niederdeutschen Bank völlige Unklarheit geherrscht haben muß. Hierauf trat der Gerichtshof in die Erörterung des sogen. Delkrederefonds ein, der eine Höhe von über eine Million Mark aufwies und aus dem vor allem Versicherungsprämien für die Policen fauler Kunden bezahlt wurden. Die Niederdeutsche Bank pflegte sich verschiedentlich dadurch zu sichern, daß sie das Leben irgend eines Debitors, der zahlungsunfähig war, hoch versicherten, mithin auf dessen frühzeitigen Tod rechnete. Der Delkrederefonds beruht auf ungesetzlicher Grundlage, da die Niederdeutsche Bank nach den gesetzlichen Bestimmungen überhaupt nicht einen derartigen Fonds gründen dürfte. Der Angeklagte Ohm betonte zwar, daß er sich als persönlich haftender Gesellschafter hierzu berechtigt angesehen habe. Der Delkrederefonds habe den Zweck gehabt, ungünstigen Konten die Wage zu halten. Die übrigen Angeklagten wußten über den Delkrederefonds nicht zu berichten. Das Gericht trat schließlich in die Behandlung der einzelnen Posten ein, die für die Oeffentlichkeit von wenigem Interesse sind. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

Gestern faud der Abwechslung wegen wieder einmal die Vernehmung von Zeugen statt. Als erster wurde der Vetter des Angeklagten Ohm, der Rechtsanwalt und Notar Ohm aus Bottrop aufgerufen, der bei der Niederdeutschen Bank gleichfalls ein hohes Konto besaß. Er sagte aus, daß er auf Veranlassung seines Vetters spekuliert habe, daß er aber seit dem Jahre 1902 sich nicht mehr um das Konto selbst gekümmert habe. Obwohl er ein Einkommen von 13 000 Mk. habe, hätte er doch nie daran gedacht, Abzahlungen zu leisten, weil das ja in Anbetracht der alljährlich hinzukommenden Bankspesen doch keinen Zweck gehabt hätte. Zwischen ihm und dem Angeklagten Ohm sei das Konto niemals Gegenstand einer Besprechung gewesen, da sowohl Ohm als auch er die Sache als recht unangenehm und heikel ansahen. Der nächste Zeuge war Polizeiinspektor Richard von Dortmund, der auch hoch bei der Niederdeutschen Bank belastet gewesen ist. Polizeiinspektor Richard weist zunächst die Behauptung Ohms zurück, daß er (Richard) noblen Passionen gehuldigt und sich als Grandseigneur aufgespielt hätte. Das sei durchaus nicht der Fall und er habe die Stunde, da er die Schwelle der Niederdeutschen Bank zum erstenmale überschritt, mehr als einmal verwünscht. Die Zeit, da er mit der Niederdeutschen Bank in Verbindung stand, sei die schlimmste Zeit seines Lebens gewesen und habe ihm nur Sorgen gebracht. Geld habe er von der Niederdeutschen Bank niemals bekommen, mit Ausnahme eines einzigen Falles, wo er sich 500 Mark für eine Bekannte lieh, welchen Betrag er dann nach vierzehn Tagen zurückzahlte. Der dritte Zeuge war der Kaufmann Tromp, der zusammen mit Richard spekulierte, und dessen Aussagen sich im Grunde wenig von denen des vorher vernommenen Zeugen unterschieden. Der letzte Zeuge war ein Angestellter, dessen Aussagen für die Oeffentlichkeit belanglos sind. Nach Schluß der heutigen Zeugenvernehmung stellten die Rechtsanwälte Frank I und Dr. Nuß verschiedene Beweisanträge in Bezug auf den gestern behandelten Delkrederefonds. Das Gericht beschloß, den Bankier Dr. Loeb-Berlin und Professor Stern von der Handelshochschule in Leipzig als Gutachter zu vernehmen. Die Anwälte behaupten, daß es auch bei anderen Banken üblich sei, geheime Fonds als Gleichgewicht gegen unsichere Kunden zu bilden.

D **Langendreer,** 16. Sept. **Eine Schlagwetterexplosion** ereignete sich auf der Zeche „Bruchstraße". Ein Bergmann wurde getötet, zwei andere erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

(?) **Bochum,** 17. Sept. **(Den Dieben ist nichts heilig.)** Daß den Spitzbuben nichts heilig ist, beweist ein Vorfall, der sich auf der Wattenscheider Straße zugetragen hat. Dort wurde einem Invaliden, der sich in der Nähe der Eisenbahnunterführung hingesetzt hatte und eingeschlafen war, von einem nicht ermittelten Täter das Eiserne Kreuz von der Brust gestohlen.

(?) **Haltern,** 17. Sept. **(In den Fluß gesprungen.)** Ein seit längerer Zeit hier ansässiger verkrüppelter holländischer Hausierer sprang von der Lippebrücke in den Fluß hinab, der an dieser Stelle ungewöhnlich tief ist. Der Mann ertrank sofort. Seine Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

** **Selm,** 16. Sept. **(3 Bergleute verschüttet.)** Auf Zeche „Hermann" wurden von einem zusammenbrechenden Abbau drei Bergleute verschüttet. Der Bergmann Hoverkamp aus Capelle bei Werne wurde getötet, die beiden anderen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Gladbeck, 16. Sept. **Mit 1352 Mark ausgerückt** ist die Frau des Bergmanns B. in Brauck. Sie hat die gesamten Ersparnisse ihres Mannes von der Sparkasse abgehoben und ist nach Hamburg abgedampft, um von dort aus mit ihrem Begleiter nach Amerika zu entwischen.

** **Kray,** 17. Sept. **Das ein Jahr alte Söhnchen** der Familie Schuler riß in einem unbewachten Augenblick eine mit heißem Kaffee gefüllte Kanne vom Tisch und wurde dabei derart verbrüht, daß es den Verletzungen erlegen ist.

Essen, 17. Sept. **(Leiche gelandet.)** Am Samstag wurde aus der Ruhr in der Nähe des Strandbades die Leiche eines Mannes gelandet, dessen Kleider schon am 9. d. M. an dem Ruhrufer in der Nähe der Wirtschaft „Zum schwarzen Horn" gefunden wurden. Es handelt sich um den Arbeiter Josef Kullmann aus Essen. Nach Lage der Sache hat der Mann aus unbekannten Gründen Selbstmord verübt.

Essen, 17. Sept. **(Todessturz vom Balkon.)** Der 5 Jahre alte Sohn Werner der Eheleute Heinr. Brahm stürzte von dem Balkon der 3. Etage des Hauses Gerdinusstraße 83, in den Hofraum. Das Kind starb auf dem Transport zum Krankenhause.

** **Barmen,** 16. Sept. **Im städtischen Leihhause** sind von einem Angestellten namens Meyer Unterschlagungen und Veruntreuungen von etwa 5—6000 Mark begangen worden. M. ist geständig.

** **Mülheim** (Ruhr), 17. Sept. **(Selbstmord.)** Der Arbeiter Xaver Söldner aus Essen warf sich beim Bahnübergang an der Rolandschen Ziegelei in Styrum vor einem von Mülheim kommenden Zug und ließ sich überfahren. Die Leiche wurde furchtbar zerstückelt. Arbeitslosigkeit scheint der Grund zur Tat zu sein.

** **Gummersbach,** 17. Sept. **(Kroatischer Mörder.)** Der kroatische Erdarbeiter Fr. Kovic wurde in Marienheide von seinem Arbeitsgenossen und Landsmann Michael Ragic auf offener Straße erschossen. Der Mörder flüchtete. Er soll beim Kartenspiel verloren haben und darüber so in Wut geraten sein, daß er den Mord beging.

** **Gummersbach,** 17. Sept. **(Des Rangierers Ende.)** Der verheiratete Rangierer Karl Ackermann aus Eppinghausen geriet auf dem Staatsbahnhof Marienheide beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen. Dem Unglücklichen wurde der Brustkorb eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

** **Duisburg,** 17. Sept. **(Ueberfahren.)** Montag abend geriet durch eigene Unvorsichtigkeit der 6 Jahre alte Sohn des Kaufmanns Beninghofen unter einen Bäckerwagen. Die Räder gingen dem Kinde über den Kopf und töteten es auf der Stelle.

** **Dinslaken,** 17. Sept. **(Vom elektrischen Strom getötet.)** Bei Ausbesserungsarbeiten an der elektrischen Hochspannleitung in der Nähe des Umformers in Möllen kam der Monteur Althoff der Leitung zu nahe und wurde vom Strom getötet.

„—" **Kleve,** 16. Sept. **(2 Kinder totgefahren.)** Zwei Kinder eines Eisenbahnwärters, Knaben von drei und vier Jahren, die einem Straßenbahnwagen ausweichen wollten, gerieten dabei unter einen Lastwagen. Einem der Kinder wurde durch die Räder der Kopf vom Rumpf getrennt, dem andern der Schädel zerschmettert. Die Mutter der Kinder fiel in Ohnmacht, als sie von dem Unglück erfuhr.

** **Düsseldorf,** 17. Sept. **(Kind verbrannt.)** Ein in Erkrath wohnender Arbeiter betrat mit einer brennenden Zigarre das Schlafzimmer, in dem ein Kind schlief. Durch einen auf die Bettdecke fallenden Funken geriet das Bett in Brand und das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es starb.

! **M.-Gladbach,** 16. Sept. **Unter dem Verdacht des Betruges** wurden die beiden Inhaber des mit 450 000 Mark Passiven in Konkurs geratenen Sägewerks Deutz u. Co. verhaftet. Wie verlautet, sollen beide erhebliche Schiebereien mit Wechseln verübt haben.

** **Köln,** 16. Sept. **(Rosenmontagszug.)** In der Sitzung des Bürgerausschusses zur Förderung des Rosenmontagszuges wurde beschlossen, dem nächstjährigen Rosenmontagszuge die Idee einer Weltausstellung zu Grunde zu legen.

Köln, 17. Septbr. **(Fingierter Ueberfall.)** Durch die Presse ging vor einiger Zeit die Meldung, daß am 16. Juli bei Weilburg im Walde ein Weinreisender überfallen, beraubt, gemartert und hülflos in einen Graben geworfen sei. Drei Räuber, von denen einer als Frauensperson verkleidet war, sollen aus Artistenkreisen stammen, weshalb in Frankfurt a. M. ein Fesselungskünstler verhaftet wurde, mangels Beweise aber wieder frei gelassen worden war. Die Kölner Kriminalpolizei hat nunmehr Aufklärung geschafft und ermittelt, daß der Reisende den ganzen Vorfall erdichtet hat. Die Verletzungen an den Händen und am Rücken hatte er sich selbst beigebracht. Ein Brief, der den Vorfall schilderte, und der zu einer hiesigen Zeitung geschickt wurde, wurde ihm zum Verhängnis, da ein Schriftvergleich ergab, daß er selbst den Brief geschrieben hatte.

Köln, 17. Sept. **(Auf einen Personenzug geschossen.)** Zwischen Sülz und Klettenberg wurde von einem unbekannten Täter ein Revolverschuß auf einen Personenzug abgegeben. Das Geschoß drang in ein Abteil 3. Klasse, verletzte aber niemand. Die Eisenbahnverwaltung hat auf die Ermittelung des Täters eine Belohnung ausgesetzt.

** **Remagen,** 16. Sept. **Bei einem Gewitter,** das hier niederging, wurde eine Schafherde vom Blitz getroffen. 50 Tiere wurden getötet. Der Schäfer, der betäubt wurde, konnte sich nach einiger Zeit wieder erholen.

* **Brühl**, 16. Sept. **(300 000 Mark unterschlagen.)** Der vor kurzem verstorbene Kassierer [illegible] der hiesigen Sparkasse hat, wie sich jetzt herausgestellt, 300 000 Mark unterschlagen. Der Kontrolleur Karl Schneider wurde wegen Verdachts der Beihilfe verhaftet.

* **Aachen**, 17. Sept. **(Stiftung.)** Der Nadelfabrikant [illegible] Hammertz jun. hat zum Gedächtnis seines verstorbenen Vaters dem Oberbürgermeister als Beitrag zur Beschaffung des Heilmittels Mesothorium für die städtischen Krankenhäuser 50 000 Mark zur Verfügung gestellt.

* **Mainz**, 17. Sept. **(Selbstmord eines Althändlers.)** Ein Wormser Althändler, der sich vor der Strafkammer wegen Hehlerei verantworten sollte, hat sich vorher erschossen.

Aus aller Welt.

— **Wieder eine Bluttat eines Geisteskranken!** In Berlin erschlug der etwa 60jährige, geisteskranke Arbeiter Fuder seine Frau mit einem Beil. Die Tat wurde erst mehrere Tage nach ihrer Verübung entdeckt. Inzwischen hatte Fuder einen Selbstmordversuch unternommen, indem er in die Spree sprang. Er konnte jedoch gerettet werden. Man brachte ihn in eine Irrenanstalt.

— **100 Soldaten in Lebensgefahr.** In der vorletzten Nacht gerieten in Ratzeburg 100 Mann des Infanterie-Regiments Nr. 85, die auf der Domäne Kittlitz in Quartier lagen, in ernste Lebensgefahr. In dem Gebäude, das den Soldaten als Aufenthalt diente, brach Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Mit knapper Not konnten sich die Soldaten unter Zurücklassung ihrer Waffen retten. Das ganze Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Außer den Waffen verbrannten große Mengen an Getreide- und Futtervorräten. Das Feuer ist wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit eines Soldaten entstanden. Ein Soldat, der sich durch das Fenster in Sicherheit brachte, erlitt einen Armbruch.

— **Die Todesopfer des Koburger Hauseinsturzes.** Von den bei dem Hauseinsturz Umgekommenen sind noch die Leichen der siebenjährigen Charlotte Beckendorf, der Knaben Alfred Alex und Richard Schnetter und des Kindes Bauer geborgen worden. Die dreijährige Tochter des Schreiners Bauer, der das Unglück verursachte, wurde außerhalb des Hauses erschlagen aufgefunden. Insgesamt haben vier Erwachsene und neun Kinder den Tod gefunden. Die Aufräumungsarbeiten sind jetzt beendet.

— **Eine Skandalaffäre.** In einem Büro des Breslauer Polizeipräsidiums erschoß sich der Badeanstaltsbesitzer Emil Strauß, eine stadtbekannte Persönlichkeit. Er war wegen einer gegen ihn erstatteten Anzeige verhaftet worden. Bei Strauß zusammen wurden zwei 13jährige Schulmädchen vernommen. Das Verhör ergab für Strauß schwer belastende Momente. In einem unbewachten Augenblick erschoß er sich. Mehrere angesehene Breslauer Bürger stehen mit der Affäre im Zusammenhang und wurden gleichfalls verhaftet.

— **Das Opfer** einer ungeschützten Hutnadelspitze ist in Hamburg ein Uhrmacher geworden. Er stand auf dem Hauptbahnhof zum Lösen einer Fahrkarte vor einem Schalter neben einer Dame. Nach Empfang der Karte drehte er sich nach dem Ausgang um, wobei ihm die unbedeckte Hutnadelspitze in das rechte Auge drang. Als sie sah, was sie angerichtet hatte, eilte die Dame schleunigst davon. Der Uhrmacher begab sich in eine Klinik, wo ihm das Auge herausgenommen werden mußte.

— **„Glaube und Heimat" in Dresden.** Eine schnelle Berichtigung ist amtlicherseits auf die Meldung eines Telegraphenbureaus von einem angeblichen Konflikt zwischen König Friedrich August und der Generaldirektion der Königlichen Schauspiele in Dresden erfolgt. Die Aufnahme von „Glaube und Heimat", des bekannten Schönherrschen Schauspiels, in das Repertoire des Dresdener Schauspielhauses sollte Mißfallen in Hofkreisen erregt haben, so daß es darüber sogar zu einem Schleunigen Ministerrat gekommen wäre. Wie der offiziöse „Sächsische Landesdienst" jetzt mitteilt, ist keinerlei Widerspruch weder vom König, noch von einem anderen Mitglied der königlichen Familie erfolgt.

— **Epiphanias bleibt in Sachsen Feiertag.** Trotz des Beschlusses des sächsischen Landtages, daß der auf den 6. Januar fallende Epiphaniastag künftig nicht mehr gefeiert werden soll, hat die sächsische Regierung bestimmt, daß der Epiphaniastag auch weiterhin im Königreich Sachsen als Feiertag anzusehen ist. Die Regierung folgt damit einer starken Strömung im werktätigen Volke, das für die Beibehaltung des Feiertages ist.

— **600 000 Mark** für die sächsischen Veteranen. Am letzten Sedantage wurde im ganzen Königreich zugunsten der Veteranen ein allgemeiner Kornblumentag abgehalten. Nach einer vorläufigen Schätzung des Ausschusses des Kgl. sächsischen Militärvereinsbundes dürfte der Gesamtertrag der freiwilligen Spenden an diesem Tage sich auf 600 000 Mark beziffern.

— **Ein Doppelmord** aus Eifersucht wurde in Neustadt (Sachsen) verübt. Der 19jährige Buchhalter Benicke aus Meerane und das 17jährige Dienstmädchen Heinke aus Niederneukirch, die ein Liebesverhältnis miteinander hatten, wurden von dem früheren Liebhaber des Mädchens, dem 18jährigen Fabrikarbeiter Hertwig, aus Eifersucht erstochen. Hertwig wurde verhaftet.

— **Schlechtes Wetter.** Die neue Hitzwelle hat eine Anzahl schwerer Gewitter in verschiedenen Teilen des Reiches zur Folge gehabt. Besonders hart wurde der Taunus betroffen. Es herrschte wolkenbruchartiger Regen und Sturm, der Verkehrsverzögerungen zur Folge hatte. Verschiedentlich zündete der Blitz. — Große Regengüsse richteten in Galizien Ueberschwemmungen an. Mehrere Personen sind in der Umgebung von Przemysl ertrunken. Der Sanfluß, der aus seinen Ufern trat, zerstörte mehrere Eisenbahnlinien.

*

Verzweiflungstat einer Mutter.

Die junge Frau des Mechanikers Müller in Stuttgart warf ihre beiden Kinder im Alter von zwei und einem halben Jahr aus dem vierten Stockwerk auf die Straße und stürzte sich dann selbst herab. Die Mutter war augenblicklich tot. Eins der beiden schwerverletzten Kinder starb nach wenigen Minuten im Krankenhause. Auch das zweite Kind dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die Ursache der Verzweiflungstat ist in einem geringfügigen Vergehen zu suchen, das sich die Frau angeblich zuschulden kommen ließ. Sie war angezeigt worden, weil man glaubte, daß sie einige Wäschestücke gestohlen habe. Polizisten erschienen in der Wohnung, um eine Haussuchung vorzunehmen. Während der Untersuchung vollführte die Frau die Schreckenstat.

*

— **Scheintot.** Auf dem Friedhofe der Prager Vorstadt Weinberge spielte sich eine aufregende Szene ab. In der Friedhofskapelle fand gerade ein Leichenbegängnis statt, als die Trauergäste aus einem Kindersarge, der auf einer Bahre lag, ein deutlich hörbares Geräusch vernahmen. Die Friedhofsbeamten öffneten sofort den Sarg, in welchem die 9 Jahre alte Hausbesitzerstochter Wlasta Stepanek leblos und auf der Brust liegend aufgefunden wurde. Das Kind wurde sofort mittels Automobil in das Weinberger Krankenhaus überführt, wo die verschiedensten Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, welche aber trotz der geringen Lebenszeichen, die das Kind von sich gab, erfolglos blieben. Es handelt sich um einen Fall vollständiger Körperstarre, die infolge einer schweren Erkrankung aufgetreten war, wodurch die Herztätigkeit ausgesetzt und auch die Aerzte irre geführt wurden. Im Sarg war anscheinend die Starre einen Augenblick gewichen und das Kind hatte sich umgedreht. Die Leiche wurde dann, nachdem der eingetretene Tod einwandsfrei festgestellt worden war, in die Totenkammer gebracht.

— **Er wollte sehen, wie das aussieht!** Eine überraschende Aufklärung hat eine Brandstiftungsaffäre in Velten gefunden. Dort brannte eine Ofenfabrik samt einer großen, mit Erntevorräten gefüllten Scheune nieder. Als Urheber des Feuers wurde durch die Gendarmerie ein neunjähriger Schulknabe ermittelt. Lediglich aus dem Grunde, weil er den Anblick eines großen Feuers haben wollte, war das Bürschchen zum Brandstifter geworden. Er wird jedenfalls der Fürsorgeerziehung überwiesen werden.

— **Feuer im Zug.** Der Pack- und Postwagen des Zuges von Calais, welcher um 11 Uhr 15 Minuten nachts in Brüssel ankommt, fing unterwegs Feuer und wurde vollständig zerstört. Alle Post, welche von England für Deutschland bestimmt ist, wurde vernichtet.

— **Während eines Stiergefechtes** in Miguelturra zwang ein Gewitter das Publikum zum überstürzten Aufbruch. Zahlreiche Zuschauer flüchteten in die Loge, deren Boden einbrach. 40 Frauen und Kinder, sechs Gendarmen und zwei Polizeibeamte wurden verletzt.

— **Ein mysteriöser Ueberfall** wurde in Petersburg auf die am „Aquarium" angestellte Sängerin Eberhardt von zwei elegant gekleideten Hochstaplern verübt. Die Sängerin speiste mit den beiden Herren, die anscheinend der besten Gesellschaft angehörten und mehrere Sprachen fließend beherrschten, zu Abend. Einer von ihnen, der sich als Graf vorgestellt hatte, schenkte ihr dreihundert Rubel und lud sie zu einer Automobilfahrt auf die „Insel" ein. Die Sängerin leistete der Einladung Folge, zumal sie selbst auf der Insel wohnte. Unterwegs ließen ihre Begleiter das Automobil plötzlich vor einem einsamen Hause halten und ersuchten die Sängerin, ihnen zu folgen. Dann versuchte der Graf, dem Mädchen ein Täschchen mit Geld zu entreißen und ihr gleichzeitig ihre Schmucksachen zu rauben. Der andere gab drei Schüsse ab, während er rief: „Brillanten oder das Leben!" Das Mädchen verlor jedoch die Geistesgegenwart nicht und versetzte dem einen der beiden Männer einen so heftigen Fußtritt gegen den Leib, daß er bewußtlos zu Boden stürzte. Dann eilte sie zur Polizei und holte Hilfe. Inzwischen hatten sich jedoch die Verbrecher entfernt und der Polizei ist es bis jetzt nicht gelungen, ihrer habhaft zu werden.

— **Eisenbahnunglück.** Bei der Station Chabowka stieß ein nach Krakau fahrender Personenzug mit einer Vorschublokomotive zusammen, wobei beide Lokomotiven und mehrere Personenwagen zertrümmert wurden. 13 Personen und mehrere Bahnbedienstete wurden mehr oder minder schwer verletzt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

— **Der gefährliche Aktschluß.** In einem Theater zu Rom wurde ein Stück gegeben, in dem zum Schlusse sich die Heldin mit einem Rasiermesser die Kehle durchschneidet. Die Schauspielerin Sainati erhielt aus einem Versehen des Bühnenmeisters ein wirkliches Rasiermesser und verletzte sich schwer.

— **Die Schwester gerächt.** In Czicholmie in Galizien spielte sich ein blutiges Drama ab. Der Großgrundbesitzer Jochontow hatte mit der 18jährigen, bildhübschen Tochter eines benachbarten Gutsbesitzers ein Liebesverhältnis begonnen, das er aber nach einiger Zeit ohne Ursache löste. Das Mädchen beging hierauf Selbstmord. Nun schoß der Bruder des Mädchens den Großgrundbesitzer Jochontow ohne Wortwechsel auf offener Straße nieder und erschoß sich dann selbst.

— **Zu der Mordtat** des Reverenden Schmidt in Newyork meldet die „Aschaffenburger Zeitung": Die hier wohnenden Eltern und Verwandten Schmidts erfuhren erst Montag mittag aus den Zeitungen von der furchtbaren Tat. Sie halten Schmidt nicht für geistig normal, da in der Familie wiederholt Fälle von Geisteskrankheit vorgekommen sind. Von dem Gericht in München ist Schmidt übrigens einmal für geistig unzurechnungsfähig erklärt worden. Sonntag früh ging bei seinen Eltern eine von Sch. gesandte Ansichtspostkarte ein, in der er schrieb, er freue sich auf ein baldiges Wiedersehen und den Aufenthalt in Aschaffenburg.

*

Kleine Chronik.

In Wien hat sich der 54 Jahre alte Oberst a. D. Eduard Luölg aus seiner Wohnung aus dem 4. Stock in den Hof gestürzt. Er war sofort tot. Das Motiv der Tat ist noch nicht bekannt.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, ≡ Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

Aerzte und Krankenkassen.

≡ **Berlin**, 17. Sept. Eine starkbesuchte außerordentliche Versammlung des Zentralverbandes der Berliner Kassenärzte beriet gestern abend über die Grundsätze für die zwischen Krankenkassen und Aerzten abzuschließenden Verträge. Nach langer Verhandlung wurde schließlich ein Antrag angenommen, mit den Krankenkassen unter Leitung des Oberversicherungsamtes auf dem Boden einer Pauschale von mindestens 5,50 Mk. pro Kopf und Jahr zu verhandeln. Die Dauer der Verträge soll auf 5 Jahre festgesetzt werden.

Scheusslicher Lustmord.

H **Stendal**, 17. Sept. Ein Lustmord ist bei der altmärkischen Ortschaft Kallehnen an einer etwa 45 Jahre alten fremden Handelsfrau verübt worden. Die Leiche, die gestern in der Nähe einer Ziegelei aufgefunden wurde, ist förmlich zerstückelt. Der Kopf war vom Körper abgetrennt und Brust und Unterleib waren aufgeschnitten. Die Staatsanwaltschaft ist sogleich benachrichtigt worden. Eine Gerichtskommission hat sich noch nachmittags an den Tatort begeben.

Typhusbazillen in der Elbe.

H **Hamburg**, 17. Sept. Die Elbebadeanstalten wurden gestern sämtlich auf behördliche Verfügung gesperrt. Der Grund zu dieser Maßregel ist darin zu erblicken, daß die Prüfung des Elbewassers, die täglich vorgenommen wird, das Vorkommen von Typhusbazillen ergeben hat. Auf welche Weise die Bazillen in das Wasser hineingekommen sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

Eine halbe Million veruntreut.

H **Hamburg**, 17. Sept. Hier wurde gestern abend wegen Betrügereien bei der Hamburg-Amerika-Dampfschiffahrtsgesellschaft der Oberinspektor Lebbers und ein anderer Angestellter namens Johann Stehr verhaftet. Es handelt sich, soweit bis jetzt feststeht, um eine halbe Million Mark, um die die Gesellschaft geschädigt worden ist.

Tödlicher Manöverunfall.

H **Kolberg**, 17. Sept. Der Sergeant Zarnefanz kam im Manövergelände mit seiner Lanzenspitze einer Leitung der Ueberlandzentrale zu nahe und wurde durch den Strom auf der Stelle getötet.

Folgenschwere Panik bei einem Volksfest.

H **Dürkheim, 17. Sept. Ein schweres Unwetter überraschte gestern abend die etwa 60 000 Besucher des Dürkheimer Volksfestes, des sogenannten Wurstmarktes. In dem entstehenden Gedränge kam es zu wüsten Ausschreitungen. 7 Personen wurden durch Messerstiche verletzt, einem Manne wurde der Hals durchschnitten.**

Ein Berliner Arzt im Seebad ertrunken.

H **Rotterdam**, 17. Sept. In dem Badeort Wyk van Zoe ertrank der Berliner Arzt Thomas. Der Bademeister hatte ihm dringend geraten, sich nicht zu weit ins Meer hinein zu wagen. Thomas scheint aber die Warnung nicht beachtet und beim Schwimmen einen Krampfanfall bekommen zu haben. Später spülten die Wellen die Leiche ans Land.

Schwere Bootskatastrophe im Marseiller Hafen.

H **Paris, 17. Sept. Im Marseiller Hafen unternahm gestern morgen der Trambahnbeamte Wurz mit seiner Frau, vier Freunden und zwei jungen Mädchen in einer Barke eine Fahrt auf das offene Meer. Die Barke wurde vom Sturm erfaßt, und es gelang den Insassen nur unter ungeheuren Anstrengungen, an das Ufer zu gelangen. Dort schlug die Barke um und 7 Personen ertranken. Nur ein Mann konnte sich retten; er wurde jedoch infolge der ungeheuren Anstrengungen und Aufregungen geistesgestört.**

58 Perlen des Millionenhalsbandes wiedergefunden.

H **London, 17. Sept. Von den noch fehlenden 59 Perlen des gestohlenen Halsbandes wurden gestern morgen gegen 9 Uhr von einem Arbeiter 58 in einer Straße des Stadtviertels Malbury gefunden. Der Finder des Halsbandes, der auf dem Wege zur Arbeitsstätte war, sah ein Paket liegen, das in Papier eingewickelt war. Der Arbeiter stieß es mit dem Fuße beiseite, wobei er ein sonderbares Geräusch aus dem Paket zu vernehmen glaubte. Als er seinen Fund öffnete, fand er die Perlen und machte sofort der Polizei Mitteilung. Die Perlen waren in tadelloser Verfassung und stimmten nach Form und Größe genau mit denen überein, die auf dem Wege von Paris nach London verschwunden waren. Es wurde offiziell bekannt gegeben, daß die Perlen bis auf eine wieder im Besitze der Polizei sind. Der Besitzer des gestohlenen Halsbandes, Mayer, stellte fest, daß das Paket tatsächlich 58 Perlen enthielt, die ihm gestohlen worden waren. Die Polizei nimmt an, daß der oder die Diebe eine Verhaftung befürchteten und sich daher des corpus delicti entledigen wollten.**

H **London**, 17. Sept. Der glückliche Finder des Perlenhalsbandes, ein Arbeiter August Herud, wird jedenfalls die Prämie von der Versicherungsgesellschaft erhalten. Die Ausgaben der Gesellschaft, welche bisher für die Wiederbeschaffung der Perlen verausgabt, belaufen sich auf 15 % der Versicherungssumme. Der Lloyd wird jetzt nur noch Wertgegenstände in Höhe von 1 Million versichern und die Versicherungsprämie um 10% erhöhen.

Erfolgreicher Flug Viktor Stöfflers.

H **Warschau**, 17. Sept. Der Flieger Viktor Stöffler, der gestern auf dem Habsheimer Flugplatz bei Mülhausen (Elsaß) aufgestiegen war, um Preise der Nationalflugspende zu erringen, landete nachmittags nach 8stündiger Fahrt 3 Kilometer vor Warschau. Er startete dann nochmals, geriet in dichten Nebel, landete aber schließlich um 7 Uhr abends glatt in Warschau. Die Entfernung Mülhausen—Warschau beträgt in der Luftlinie 1000 Kilometer.

≡ **Königsberg**, 17. Sept. Wie der Flieger Stöffler mitteilt, ist der Flug nach Königsberg sehr gefährlich gewesen. Schon in der Nähe von Schneidemühl wurde das Flugzeug durch Böen, die einer riesigen Gewitterwolke vorauseilten, auf das heftigste herumgerissen. Nach pantomimischer Verständigung mit seinem Begleiter, dem Oberleutnant Zimmermann, verzichtete Stöffler jedoch auf eine Landung und ließ das Flugzeug höher steigen, das in 2000 Meter Höhe die Gewitterwolke passierte. Kurz darauf setzte ein heftiges Hagel- und Regenwetter ein. Nach einer Zwischenlandung in Elbing irrten die Flieger einige Zeit ratlos umher, bis ihnen durch eine Rakete die Stelle der Königsberger Ballonhalle kenntlich wurde.

Der Wilddieb als Nebenbuhler.

≡ **Czersk**, 17. Sept. Im Dorfe Wielle diente bei dem Besitzer Lonski der 24jährige Knecht Landowski, der mit einem dort gleichfalls bediensteten Mädchen ein Liebesverhältnis unterhielt. In dem gleichaltrigen Knecht Kobus, einem berüchtigten Wilddieb, hatte er einen Nebenbuhler, Kobus lauerte, da er mit seinen Liebeswerbungen keinen Erfolg hatte, Landowski, der mit dem Besitzer und dem Mädchen auf das Feld ging, hinter einem Gebüsch auf und gab aus dem Hinterhalt auf die Gruppe Schüsse ab. Der Besitzer wurde durch einen Kopfschuß tödlich verletzt. Landowski wollte flüchten, doch wurde er durch mehrere Schüsse sofort getötet. Das Mädchen verschonte er auf sein inständiges Bitten. Kobus flüchtete, als auf die Hilferufe Leute herbeieilten; er konnte noch nicht ergriffen werden.

Vereinsnachrichten.

Mühlhausen, 18. Sept. **Der Krieger- und Landwehrverein Uelzen-Mühlhausen** veranstaltete am vergangenen Sonntag auf dem Schießstande des Unnaer Bürger-Schützenvereins ein Preisschießen. Von den Teilnehmern erhielten Preise die Herren: Hch. Kauke 1., Frdr. Rickert 2., Frdr. Glashörster 3. und Karl Ellerkmann 4. Preis. Erwähnt sei, daß dieser Verein von allen Vereinen, welche in diesem Jahre bis jetzt auf dem dortigen Bürger-Schützenhof Wettschießen veranstalteten, am besten geschossen hat.

An dem Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquell erfüllt sich das große, wahre Wort: Der leidende Mensch soll sich gesund trinken an der Natur! Von Tausenden erprobt, von zahlreichen hervorragenden Aerzten bezeugt ist die ganz besonders glückliche Heilkraft einer häuslichen Brunnen-Trinkkur mit Altbuchhorster Mark-Sprudel, namentlich bei Personen, die an Blutarmut und Nervenschwäche (Neurasthenie), Blasen- und Nierenkrankheiten mit Steinbildungen, an Verdauungsstörungen, Stoffwechsel-Krankheiten (Gicht, Zuckerruhr), an Skrofulose, Husten, Katarrhen, Verschleimungen, überhaupt an Fehlern in der Blutmenge und Blutbeschaffenheit leiden. Kranke Frauen haben die vorzügliche Wirkung des Mark-Sprudels mit höchster Bewunderung gepriesen. Ein äußerst praktischer, die Durchführung der Heilkur erleichternder Vorzug vor anderen Quellen ist der sehr angenehme, erfrischende, mineralfreie Geschmack. Ueber alles Nähere, auch über den Versand in stets frischer Füllung, gibt der unserer heutigen Stadt-Auflage beiliegende Prospekt genauen Aufschluß. 1789

Ein gutes Hausmittel gegen alle Hautunreinigkeiten, Pickel, Mitesser oder Ausschläge ist **Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife.** Dieselbe hat sich nach vorliegenden Attesten von Aerzten und Laien selbst bei chronischen Hautübeln auch da noch glänzend bewährt, wo andere Mittel versagten. Ein Versuch ist mit nur wenig Kosten verbunden, da das Stück **Herba-Seife** nur 50 Pfg. kostet. Erhältlich ist dieselbe in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Der
Vaterländ. Frauen-Verein
zu **Kamen**
beabsichtigt, am **Freitag, den 26. Sept.,** nachmittags, einen
Ausflug nach Soest
zu machen. Es ist der Besuch einiger Anstalten vorgesehen, woran sich die Besichtigung der vielen Sehenswürdigkeiten der altertümlichen Stadt anschließen soll. Alle Mitglieder u. Freunde unseres Vereins werden freundlichst gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Anmeldungen zur Teilnahme an der Fahrt nimmt die Buchhandlung C. Holtmann bis **Montag, den 22. Sept.,** entgegen, die auch nähere Auskunft über Abfahrt 2c. erteilt.

Der Vorstand:
J. A.
Die Vorsitzende:
Frau Bergrat Funcke.

Guten Kappus
hat abzugeben
Bernhard Angstmann,
1793* Rottumerstraße.

Bandwurm 1413
Spul- und Madenwürmer,
schmerz- und gefahrlose Entfernung. Keine Hungerkur! Prospekte gratis!
Niewels Naturheilinstitut,
Dortmund, Liebfrauenstraße 29.

Nieren-
und Blasenkranke
finden durch **Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohltuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst u. fortgespült, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behoben. Von zahlr. Professoren u. Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 65 u. 95 Pf. In Kamen bei H. Jacobi u. C. Müller; in Bergkamen: H. Jacobi. 522

Die Eröffnung ihrer
Modellhut-
Ausstellung
und den Empfang sämtlicher Neuheiten der
Herbst- und Winter-Saison
beehrt sich anzuzeigen u. zum Besuch ergebenst einzuladen
Hochachtungsvoll
Auguste Schäfer, Kamen,
Weststrasse 4. 1794
Getragene, auch bei mir nicht gekaufte Hüte werden geschmackvoll u. billigst umgearbeitet.

Gute
Kartoffeln
hat rutenweise abzugeben 1791
Friedr. Kranefeld,
Südkamen, Unnaerstr. 36.

Zum 1. Oktbr. oder später sauberes, kräftiges, evg.
Mädchen
für alle häusliche Arbeit, außer Wäsche u. Bügeln, in ruhigem herrschaftl. Hause gesucht. Lohn 25 Mk. monatlich. Gute Zeugnisse Bedingung. *1790
Frau G. Pezold,
Duisburg, Martinstr. 5.

Stellen-
Angebote, Stellen-Gesuche, Vermietungen, Mietgesuche,
inseriert man
erfolgreich
in der
Kamener Zeitung.

„Ich war am Leibe mit einer
Flechte
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M." à St. 50 Pf. (15% ig) und 1.50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf.). In Kamen bei H. Jacobi, C. Müller u. H. P. Thiel; in Bergkamen bei H. Jacobi.

Einladung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu einer Sitzung eingeladen, welche am **Freitag den 19. September ds. Js., nachmittags um 5 Uhr,** in dem Sitzungssaal des Rathauses stattfindet.

Kamen, den 16. September 1913.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Hußmann.

Tagesordnung:

1. Betr. Sicherheitsleistung des Stadtrentmeisters.
2. Wahl zweier Beisitzer und zweier Stellvertreter für die Stadtverordneten-Wahl.
3. Bewilligung eines Zuschusses zu den Kosten der Oktoberfeier.
4. Verkauf von Sparkassengrundstücken.
5. Verpachtung der Weiden von Aronheim und Markus.
6. Verwendung der Sparkassenzinsüberschüsse aus dem Jahre 1912.

6a. Aenderung der Sparkassensatzungen.

7. Aenderung der Satzung für die Krankenkasse.
8. Verwendung des Veteranenfonds.
9. Telefonanschluß des Gymnasiums.
10. Außerordentliche Prüfung der Stadtkasse am 5. September 1913.
11. Abnahme der Jahresrechnungen für 1912:
    a) Armenkasse,
    b) Realgymnasialkasse,
    c) Volksbibliothekskasse,
    d) Stipendienkasse,
    e) Mädchenschulkasse.
12. Betr. Anbau an der Fabrik Klein & Söhne.
13. Bau eines Fahrradschuppens im Hofe des Rathauses.
14. Beseitigung eines Grabens und Anlage von Bürgersteigen in der Lünenerstraße.
15. Bewilligung der Kosten für den Umzug des Bürgermeisters.
16. Austausch einer Parzelle an der Kämerstraße mit dem Schlossermeister Brumberg.
17. Bewilligung eines Zuschusses für den von Hamm nach Kamen zur Aufnahme von Anträgen pp. zu kommandierenden Bezirksfeldwebel.

Alle Rekruten-Bedarfsartikel
nach **Militär-Vorschrift,** die jeder Rekrut beim Militär auch gebrauchen kann, sowie
Handkoffer empfiehlt zu billigsten Preisen
Carl Diening, Kamen, Weststraße 2.
Lederhandlung, Lederwaren, Schuhmacher-Bedarfs-Artikel. 1699

Bekanntmachung!

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr, Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben. Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Uebergriffen zuzuwenden. Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem Bestreben zu unterstützen.

Kamen, den 16. September 1913.

Die Polizei-Verwaltung: Dr. Wiesner.

Ludwig Knieper, Kamen,
Nordstrasse 7. Telefon Nr. 204. Nordstrasse 7.
Größte und älteste
Sargschreinerei u. Sargausstattungsgeschäft hier.
Unterhalte stets großes Lager in
Metall-, Eichen-, Buchen- und Tannen-Särgen.
Sämtl. Holzsärge werden auf eigener Werkstatt angefertigt.
?1610 Geschäftsgrundsatz:
Strengste Reellität, prompte Bedienung, mögl. billige Preise.

TAPETEN
Heinr. Jacobi,
KAMEN.
Reste besonders billig.
?1762

Frauen u. Mädchen
für leichte Sortier- und Packarbeit für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht. ?1792
Nickelwerk Schwerte-Ruhr.

Börresborn
Mineral- u. Brunnen-G.m.b.H.

Gesangverein „Liedertafel"
Overberge-Ostenfeldmark
feiert sein
1. Kränzchen
im Lokale des Herrn W. Jackenkroll, Hammerstr., am **Sonntag, den 21. Septbr. 1913,** durch
Gesangvorträge und Ball,
unter Mitwirkung fremder Vereine.

Beginn des Konzerts nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr: **Ball.**

Karten im Vorverkauf: Konzert à Person 50 Pfg., die ganze Festlichkeit 1.—, an der Kasse: Konzert 60 Pfg., Ball 1.—, die ganze Festlichkeit 1.25 Mk. — Karten im Vorverkauf sind bei den Mitgliedern zu haben.

Es ladet freundlichst ein
1795 **Der Vorstand.**

Städtische Volksbibliothek
Geöffnet:
Sonntag mittag von 11½ bis 12½ Uhr.
Montag, Mittwoch, Freitag | **von 6—7 Uhr abends.**
Benutzung frei.
Der Bibliothekar.

Buchtbock
(Milchschaf) zu verkaufen.
1766 **Schillstraße 145.**

Ia. Tinten
zu haben in der
Buchhandlung der „Kamener Zeitung".

Kräze u. Hautausschlag
behandelt geruchlos ohne Berufsstörung. Beseitigung auch in veralteten Fällen.
Homöopathie und Naturheilkunde
Unna, Klosterstrasse 3.
Sprechstunden: Dienstags u. Freitags 9—6 Uhr. 1221

Ihr „Salunderma" hat mich von einem schweren 905
Hautausschlag
rasch u. völlig befreit 100% Dank. E. Phylipp, Auffeber." Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form). In Kamen u. Bergkamen: H. Jacobi, Germania-Drogerie.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.
Verantwortlicher Redakteur.
H. Schubeis in Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Samstagabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 112. **Donnerstag, den 18. September 1913.** **41. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Unfall des deutschen Militär-Attachés bei den französischen Manövern.

Bei Toulouse verunglückte der deutsche Militärattaché in Paris Oberstleutnant von Winterfeldt, der auf Einladung des französischen Generalstabes an den Manövern in Südfrankreich teilnahm. Sein Auto — es war ein Militärautomobil — stürzte in einen Graben und fing Feuer. v. Winterfeldt kam unter den Wagen zu liegen und erlitt schwere Quetsch- und Brandwunden. Sein Zustand ist beunruhigend.

Das Unglück ereignete sich dadurch, daß der Chauffeur bei einer Straßenbiegung den Bogen etwas zu groß nahm. Der Wagen stürzte um und der Militärattachee geriet mit der Brust unter die schweren, scharfkantigen Verdeckstangen. Kaum war der Wagen emporgehoben, als er in Brand geriet. Oberstleutnant von Winterfeldt wurde in Crizolles von einem Gemeindearzt in Behandlung genommen. Er schien das Bewußtsein zu verlieren und der Arzt hob sich erst nach drei Coffeineinspritzungen. Ob er innere Verletzungen davongetragen hat, steht noch nicht fest. Auch Präsident Poincaree besuchte den Kranken später zusammen mit dem Kriegsminister Etienne. Der französische Oberst Dupont trug bei dem Unfall Verletzungen am Arm und Hautabschürfungen an den Handgelenken davon. Gleich nach Bekanntwerden des Unfalles hatten Präsident Poincaree und der Kriegsminister Etienne sich durch einen Offizier nach dem Befinden des Oberstleutnants v. Winterfeldt erkundigen lassen.

Außer dem Oberstleutnant v. Winterfeldt befanden sich in dem verunglückten Automobil noch der französische Oberst Dupont, ein russischer und ein griechischer Offizier und ein bänischer General, der leichte Verletzungen erlitt, an dem Manöver aber weiter teilnehmen kann.

Sozialdemokratischer Parteitag.

In der Sonntag-Sitzung wurde folgendes Programm aufgestellt: 1. Geschäftsbericht; 2. Bericht der Kontrollkommission, 3. Bericht der Reichstagsfraktion (Gen. Schulz), 4. Arbeiterfürsorge (Timm), 5. Maifeier (Ebert), 6. Steuerfragen (Wurm und Südekum), 7. Anträge, 8. Wahl des Parteivorstandes.

Im Geschäftsbericht befürwortete Scheidemann die Gründung einer 14tägig erscheinenden Familienzeitung, die bei mustergiltiger Organisation finanziell ein großes Unternehmen sei. Zum „Stillstand" der Partei bemerkte der Redner, dieser sei nicht beängstigend. Die Intensität der Arbeit innerhalb der Organisation wiege den Stillstand der Extensität völlig auf. Vom Schwinden des Vertrauens der Massen zur Partei zu reden, sei unverantwortlich. — Der Redner hob weiter hervor, daß der Balkankrieg Anlaß gegeben habe zur energischen Bekämpfung des Imperialismus, der im internationalen Kongreß von Basel gipfelte. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel sei in diese Verhältnisse die Wehrvorlage hineingeraten. Deren Annahme war von Anfang an ohne Zweifel, so blieb nur übrig, die Deckung sozial zu gestalten. Die soziale Presse dürfe nicht für die eingeschworenen Genossen verständlich sein. — Die preußischen Landtagswahlen brachten eine Million öffentlich für die Partei abgegebene Stimmen. — Redner hielt einen Massenstreik für ausgeschlossen; das Volk selbst kenne den Arbeitsmarkt zu gut, um so etwas zu wünschen. Man dürfe auch die deutschen Verhältnisse nicht durch die russische Brille betrachten. Der Massenstreik sei ultima ratio, er würde schließlich schon von selbst kommen, er ist ein Muß; aber der volle Wille der Demokratie muß ihm zu Hilfe kommen, sonst ist er eine Dummheit. Nur bei guter Disziplin kann er ohne Blutvergießen vor sich gehen.

Der Kassenbericht konstatierte einen Ueberschuß von 394 000 Mark. Bis zur nächsten Reichstagswahl verspräche man sich eine Rücklage von 126 000 Mark. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, sei der diesmalige Ueberschuß nicht ausreichend. 61 Wahlkreise haben weniger geleistet, als ihre Pflicht gewesen wäre; die Berliner dagegen leisten Beiträge über ihre Pflicht hinaus. — Der Rückgang der Mitgliederzunahme habe seinen Grund nur in der wirtschaftlichen Krise, eine solche habe auch früher stets einen zeitweisen Rückgang gebracht. Durch bessere Organisation des Finanzwesens ließe sich eine größere Stabilität erzielen. Der Ausbau der Parteiorganisation hat große Summen schon gefordert. Die gut rentierenden Unternehmungen müssen mehr an die Hauptkasse abliefern. Die Erfolge der Partei in den Parlamenten dürfen im geschäftlichen Interesse nicht verkleinert werden.

Den Bericht über die Kontrollkommission erstattete Bruehne (Frankfurt a. M.) Sie hat sich mit einer Beschwerde des früheren Landtagsabgeordneten Julian Borchardt gegen den Parteivorstand wegen der Besetzung der Beisitzerstellen in seinem Schiedsgerichtsverfahren beschäftigt und die Beschwerde zurückgewiesen. Darauf wurde in die

Debatte

eingetreten. Sollmann (Köln) bezeichnet den Bericht über die Jugendbewegung als eine Schönfärberei. In vielen Orten befindet sich unsere Jugendbewegung in einer rückläufigen Bewegung. Weite Kreise unterschätzen noch die Bedeutung der bürgerlichen Jugendbewegung. — Redakteur Heilmann (Chemnitz) wendet sich gegen den Vorwurf, daß er dem Parteivorstand Unfähigkeit vorgeworfen habe. Er habe nur geschrieben, der Parteivorstand habe wahrscheinlich versagt, das bedeute also, er wisse es nicht genau (Lachen). — Klara Zetkin (Stuttgart) verteidigt die zu wenig populären Artikel in der „Gleichheit." Ein sog. populärer Artikel sei mitunter ein Artikel mit schlechtem Gedankengang und mangelhaftem Deutsch. — Braun (Nürnberg) bedauert, daß das Pressebureau so sehr versagt habe; der Nachrichtendienst sei unzureichend. Er beklagte weiter den Mangel an Redakteuren in der Provinz, die alle nach Berlin wollten. In der Jugendbewegung fände man öfter nicht den richtigen Ton, in dem man zur Jugend sprechen müsse. Während unsere Bewegung zurückgeht, geht die bürgerliche im Sturmschritt vorwärts. Wir müssen die Jugend mehr verstehen lernen, dann wirds auch wieder vorwärts gehen. — Schulz (Berlin) begrüßt es als Leiter des Jugendbildungsausschusses, daß die Jugendbewegung hier angeschnitten wurde. Die Jugend soll nicht wie erwachsene Männer behandelt werden, vielmehr sollte die Erziehung in die Ideale der Jugend hineinfinden. Der bürgerlichen Jugendbewegung stehen alle Mittel des Staates zur Verfügung, wir haben deshalb umso mehr Ursache, uns anzustrengen. — Inzwischen ist ein Ergänzungsantrag der Radikalen zur

Massenstreikfrage

eingegangen, in der die beiden letzten Absätze des Parteivorstandsantrages durch einen Passus ergänzt werden sollen, in dem es heißt: Die Verschärfung der wirtschaftlichen und politischen Gegensätze in Deutschland nötigt das Proletariat zu immer größerer Machtentfaltung.. zur Verteidigung gegen die Ansprüche der herrschenden Klassen im Kampf gegen die politische Entrechtung besonders gegen das preußische Wahlrecht ist das Proletariat immer mehr gezwungen, höchste Energie zu entfalten. Das Dreiklassenwahlrecht macht die schlimmsten Feinde der sozialen Betätigung zum Beherrscher der Gesetze nicht nur in Preußen, sondern auch im Reiche. Dieses schändliche Wahlrecht kann nur einem Wahlrechtssturm der Masse weichen, wie er vom preußischen Parteitag 1910 in Aussicht gestellt wurde. Der Parteitag begrüßt das wiedererwachende Interesse am politischen Massenstreik. Die Voraussetzung für dessen erfolgreiche Durchführung ist die möglichst vollkommene politische und wirtschaftliche Organisierung des Proletariats und deren Erfüllung mit revolutionärer Kampfbegeisterung und Opferbereitschaft. Der Massenstreik kann jedoch nicht künstlich herbeigeführt werden, er kann sich nur aus der Steigerung einer bereits im Fluß befindlichen Massenaktion entwickeln als Antwort auf die Uebergriffe der Reaktion. — Der Antrag ist u. a. unterzeichnet von Rosa Luxemburg, den Reichstagsabgeordneten Dr. Liebknecht, Haferichter, Beier und Ledebur. — Ein weiterer Antrag fordert die Einsetzung einer Kommission zum Studium der Agrarfrage. — In der weiteren Debatte bittet R.-A. Rosenfeld (Berlin) die Jugendbewegung nicht allzu pessimistisch zu betrachten. Die Parteileitung habe allerdings auch zu wenig Geld dafür bewilligt. In Berlin habe die Jugendbewegung hauptsächlich mit dem Polizeipräsidenten v. Jagow zu kämpfen. Man halte die Politik von der Jugend streng fern, schon aus pädagogischen Gründen. Es muß ausdrücklich festgestellt werden, daß wir keine politische Jugendbewegung besitzen. — Stücklen (Berlin) verteidigt das Pressebureau. — Nach weiterer Debatte wurde die Sitzung auf Dienstag vertagt.

Bebels Nachfolger als Parteivorsitzender

der Sozialdemokratie Deutschlands, Reichstagsabgeordneter Fritz Ebert, wurde als Sohn eines Schneidermeisters am 4. Februar 1871 in Heidelberg geboren, ist also Süddeutscher. Er besuchte die Volksschule seiner Vaterstadt und erlernte auch dort das Sattlerhandwerk. Im Jahre 1892 wurde er Redakteur der Bremer Bürgerzeitung und 1900 Arbeitersekretär in Bremen. Ende 1905 wurde er Mitglied des Parteivorstandes und Kassierer der Fraktion. Ebert ist seit Jahren auch Vorsitzender der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands, Mitglied der Bremer Bürgerschaft und des Bremer Bürgeramts. Dem Reichstage gehört er erst seit dem vorigen Jahre an. Mandatsnachfolger Bebels im Reichstagswahlkreise Hamburg 1 wird bekanntlich der langjährige Führer der dortigen sozialdemokratischen Organisation, Otto Stolten.

Die Koburger Explosions-Katastrophe.

Der durch eine Gasexplosion erfolgte Häuser-einsturz, aus dessen Trümmern **bis jetzt 11 Tote geborgen** wurden, ist in seinen Ursachen so eigenartig, daß eine genaue Aufklärung von allgemeinstem Interesse ist. Vor dem eingestürzten Wohnhause war ein **Rohr der Straßengasleitung defekt geworden.** Vom städtischen Gaswerk wurden unter Führung des Gasmeisters Laue Arbeiter hingeschickt, um die schadhafte Leitung zu reparieren. Der Gasmeister nahm Gefahr für die Bewohner an, die sich meist schon zur Ruhe begeben hatten, und gab gerade Auftrag, die Schlafenden zu wecken. Aber plötzlich schoß eine gewaltige Feuerflamme empor und eine Explosion folgte. **Das Haus wankte in seinen Grundfesten, wurde in die Höhe gehoben und stürzte krachend zusammen.** Sechs Familien wurden unter den Trümmern begraben. Der Gasmeister Laue wurde durch den Luftdruck, der bei der Explosion entstand, weit fortgeschleudert und erlitt schwere Verletzungen. Die Trümmer des Hauses begannen zu brennen. Der Feuerwehr, die sofort zur Stelle war, gelang es, den Brand zu löschen. Auch ein größeres Militärkommando traf ein, das sich an den mit fieberhaftem Eifer unternommenen Aufräumungsarbeiten beteiligte. Aus dem oberen Stockwerk wurden der Sohn des Hausbesitzers Scheps mit seiner Frau gerettet. Sie sind mit leichteren Verletzungen davongekommen; die Frau war bewußtlos. Ein Kind, ein Knabe, wurde tot aus den Trümmern hervorgezogen, ein zweites starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Während der Bergungsarbeiten fand man auf die Leichen des Hausbesitzers und seiner Gattin.

Nachträgliche Meldungen besagen, daß die Hausbewohner von den Gasanstaltsarbeitern auf die ihnen drohende Gefahr **rechtzeitig aufmerksam gemacht** worden sind. Einige Hausbewohner waren jedoch ausgegangen und hatten die Warnung nicht gehört. Die Trümmer des zusammengestürzten Hauses gerieten **in Brand,** und man hatte zunächst alle Hände voll zu tun, das Feuer zu löschen. Fieberhaft wurde an der Wegräumung der Trümmer gearbeitet, bis es gelang, bis Montag abend 12 Todesopfer und 5 schwer Verletzte zu bergen. Mehrere Tote müssen noch unter den Trümmern liegen und werden wahrscheinlich im Laufe des heutigen Dienstag geborgen werden können.

Die Explosionskraft des Gases ist durch die Koburger Katastrophe in erschreckender Weise bewiesen worden. Das aus der undichten Leitung entströmende Gas hat wahrscheinlich erst den **Keller des Hauses gefüllt,** und ist von hier aus in die Treppenhäuser gestiegen. Rätselhaft bleibt allerdings vorläufig, daß niemandem im Hause der Gasgeruch aufgefallen ist. Die Katastrophe gibt jedenfalls die ernste Lehre, Gasleitungen so sicher wie möglich zu legen und am Material der Röhren nicht zu sparen. Häufige und gründliche Revisionen vermögen ferner der Gefahr der Wiederholung solcher schweren Katastrophen vorzubeugen.

Zu dem furchtbaren Einsturzunglück wird noch berichtet: Nach amtlicher Meldung wohnten insgesamt 26 Personen in dem eingestürzten Hause. Der Hausbesitzer Scheps, dessen Frau und das Ehepaar Wohlleben wurden als Leichen geborgen; sie waren halb verkohlt. Die 12jährige Tochter der Familie Beckeldorf hat einen schweren Schädelbruch erlitten, auch ein Maurer, namens Schirmer, hat schwere innere Verletzungen davongetragen. Die 6jährige Gertrud Buschkönig und der 30 Jahre alte Maurer Bauer sind unverletzt geborgen worden. Das 3jährige Töchterchen Buschkönigs starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Die 11jährige Frieda und die 13jährige Emma Wohlleben wurden, wie ihre Eltern, tot unter den Trümmern hervorgezogen. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig; die Feuerwehr mußte erst einen zwei Meter tiefen Graben in das Trümmerwerk bohren, ehe sie zu den ersten Verunglückten gelangen konnte.

Aus aller Welt.

Gewitterfahrt eines Zeppelin-Luftschiffes.

Von einem Gewittersturm wurde das Zeppelinluftschiff „Z. 1" bei Posen überrascht, als es von der Teilnahme an dem Kaisermanöver von Liegnitz nach Gotha zurückkehren wollte. Das Luftschiff kämpfte mutig gegen den Sturm an, der das Gewitter begleitete, mußte aber schließlich die Weiterfahrt aufgeben. Um der Blitzgefahr auszuweichen, stieg der Luftkreuzer über die Wolken. Es gewährte einen schaurigschönen Anblick, das Luftschiff zwischen den zerrissenen Wolken zu sehen, vom fahlen Licht der Blitze übergossen. Gespenstisch schob es sich durch die Wolken durch. Der „Z. 1" wurde von der Gewalt des Sturmes schließlich nach der russischen Grenze zu abgetrieben, konnte sich aber gut halten und landete nach mehrstündiger, an Abenteuern reichen Fahrt in Liegnitz.

*

— **Um die Nationalflugspende.** Von Freiburg i. B. aus trat der Flieger Stiefvater mit Oberleutnant Zimmermann als Passagier einen größeren Flug an, der bis Königsberg i. P. führt. Stiefvater bewirbt sich um die neuen 300 000 M.-Fernflugpreise der Nationalflugspende. Mindesttagesleistung, um einen Anspruch auf einen Preis zu haben, sind 1000 Kilometer. Die ersten Etappen wurden schnell und glücklich zurückgelegt.

— **Fabelhaft!** Der französische Flieger Gouillaux flog von Savigny nach Paris, wobei er 190 Kilometer in 50 Minuten zurücklegte, das entspricht also einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 230 Kilometern in der Stunde.

— **Die Berliner Gemeindeschüler** bei der Kronprinzessin. Kronprinzessin Cecilie lud die hundert Berliner Gemeindeschüler, die ihre Ferientage in Langfuhr verbringen, in die kronprinzliche Villa. Im Park trugen die Jungen dreistimmige Lieder vor, über deren Vortrag sich die Kronprinzessin sehr lobend aussprach. Die Kronprinzessin verabschiedete sich schließlich von den Kindern mit herzlichen Worten.

— **Die Fleischermeister** erlassen in der „Allg. Fleischerztg." folgendes Inserat: „Fleischer-Innungen Deutschlands! Macht gemeinsam Front gegen diejenigen Firmen, welche überseeisches Fleisch an Magistrate, Kommunen und Konsumvereine verkauft haben und jetzt nachträglich, nachdem der städtische Fleischverkauf fast überall Fiasko erlitten hat, versuchen, mit Euch ins Geschäft zu kommen, wo sie das Fleischergewerbe vorher geschädigt und ausgeschaltet haben."

— **Der Massenmörder Wagner** von Mühlhausen an der Enz wurde vom Staatsanwalt verhört. Ueber seine Aussagen wird Stillschweigen beobachtet. Ob das Verfahren gegen Wagner eröffnet wird oder nicht, läßt sich noch nicht sagen.

— **Großfeuer.** In Büchenbronn, Amt Pforzheim, sind 5 Wohnhäuser und 5 dazugehörige Scheunen abgebrannt. Der Schaden ist äußerst beträchtlich.

— **Schweres Automobilunglück.** Bei Hedwigshof in der Nähe von Ettlingen verunglückte infolge Reifenbruches ein Automobil mit sechs Insassen, von denen vier schwer verletzt wurden. Der Chauffeur Franz Rückert ist bereits gestorben. Der Besitzer des Automobils, Heinrich Temmler, sowie seine Frau und ein anderer Insasse wurden schwer verletzt und ins Krankenhaus geschafft. Ihr Zustand ist sehr ernst.



10.8

Der Generalstreik auf dem sozialdemokratischen Parteitage.

Am Dienstag wurden zunächst noch Begrüßungsschreiben ausländischer Parteiführer verlesen und zahlreiche Anträge abgelehnt, die sich gegen den Bericht des Parteivorstandes wendeten. Darauf wurde die Erörterung über den Generalstreik fortgesetzt. Zunächst gab es eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte. Die Unterzeichner der Resolution Rosa Luxemburg, die den politischen Massenstreik sofort zur Durchsetzung der preußischen Wahlreform angewendet wissen will, verlangten zur Begründung ihrer Forderung eine Redezeit von einer halben Stunde, statt der üblichen zehn Minuten. Die Revisionisten protestierten gegen diese „Extrawurst" für die blutige Rosa. Nach einer sehr scharfen Auseinandersetzung einigte man sich schließlich dahin, daß sowohl für wie gegen die Resolution je ein Redner dreißig Minuten sprechen dürfe.

Abg Bernstein, Revisionist, stimmte der Resolution des Parteivorstandes zu, die den Gedanken eines Generalstreiks als verfrüht ablehnt. Der Generalstreik gehöre zu den Mitteln, die im Ernstfalle geraten seien, dürfe aber nicht ins Blaue hinein angewendet werden. In Belgien, wo die Verhältnisse ganz anders liegen, standen wiederholt bis zu 390 000 Arbeiter im Streik. Das bedeutet für Deutschland, daß wir etwa drei Millionen Arbeiter bewegen müssen, in den Generalstreik einzutreten. Wie sollen diese Massen in Bewegung gesetzt werden, ohne daß es zu blutigen Zusammenstößen kommt, und ohne daß ein Abflauen der Bewegung eintritt? Wie sollten wir wieder aus dem Massenstreik herauskommen? Das Unternehmertum ist organisiert, die Gewerkschaften gehören nicht ausnahmslos zur Partei. Wollten wir mit dem Generalstreik erst aufhören, bis das allgemeine Wahlrecht in Preußen bewilligt ist, dann können wir erst aufhören, bis die rote Fahne auf dem Berliner Schlosse aufgepflanzt ist. Auf einen Hieb gibt Preußen keine Reform. Um einer Teilreform willen können wir uns aber nicht in Abenteuer einlassen. Wir haben zu viel geschaffen, um es aufs Spiel zu setzen. Ein Generalstreik würde nur den Gegnern zur Freude, der ganzen Sozialdemokratie aber zum Schaden dienen.

Der nächste Redner, Klajus-Berlin, betonte, weder Theoretiker, noch Parteiangestellter zu sein, sondern aus der Werkstatt zu kommen. Sei auch die Zeit für den Generalstreik noch nicht reif, so müßte für diesen doch alles vorbereitet werden. Unter den Arbeitern herrschte die Auffassung, daß sich die Führer und die Akademiker bedenklich den bürgerlichen Parteien näherten und nur noch bremsten. Es bedürfe noch einer weit festeren Organisation, um einmal die Waffe des Massenstreiks und vielleicht noch ganz andere Waffen zur Anwendung zu bringen. Im Gegensatz hierzu sprach Haense-Hamburg gegen den Massenstreik, den nicht die Massen, sondern die Literaten der Partei und solche Leute aufgebracht hätten, die nichts Besseres zu tun haben. — Rosa Luxemburg zog zunächst scharf gegen den Abg. Scheidemann zu Felde, der die hochwichtige Frage des Massenstreiks in ganz oberflächlicher Weise behandelt habe, so daß die ausländischen Gäste samt und sonders tief enttäuscht worden seien. Die Massen lechzen förmlich nach einem frischen Zug im Parteileben. Sie haben es satt, den Nichtsalsparlamentarismus als das allein selig machende Mittel immer aufs neue hingestellt zu sehen. Der Stillstand in der Entwicklung der Partei müßte jeden Führer veranlassen, nach den letzten Gründen dieser Erscheinung zu suchen. Scheidemann erklärt alles mit der wirtschaftlichen Lage. Seit den letzten Reichstagswahlen ist die Taktik der Parteileitung zusammengebrochen. Die aus der Krisis und Arbeitslosigkeit entstehende Unzufriedenheit würden weitblickende Politiker in das Becken einer zielklaren Taktik leiten und nicht in dumpfe Stagnation ausarten lassen. Nur eine scharf-revolutionäre Taktik kann den Mut der Massen stählen. Scheidemann hat sich den Kampf gegen den inneren Feind sehr leicht gemacht und nur versucht, den Drachen zu erlegen, den er selbst ausgebrütet hat. Die Rednerin beklagte dann noch, daß es gelegentlich des Zarenbesuches in Berlin zur Hochzeitsfeier nicht zu sozialdemokratischen Straßendemonstrationen gekommen sei. Als sie erklärte, daß der Parteitag immer nur dem zustimmte, was Bebel gesagt habe, und der Vorsitzende Ebert diese Unterstellung zurückwies, wurde gerufen: Lassen Sie sie doch reden; es kommt ja auf eine Handvoll mehr oder weniger nicht an.

Reichstagsabgeordneter Bauer sprach sich als Redner der Gewerkschaften gegen den Massenstreik aus und verspottete Rosa Luxemburg, die wohl von tiefen Analysen sprach, aber mit keiner Silbe verraten habe, wie sie sich den Generalstreik und dessen Ausführung denke. Ueber die Art und die Möglichkeit des Massenstreiks habe jedes Parteitagsmitglied seine eigene Meinung. Die Gewerkschaften hätten mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun. Durch das viele Gerede habe man den Massenstreik diskreditiert. Die Gegner verlören die Angst und sagten sich: Die brüllen ja nur; es steckt nichts dahinter. — Schreck (Bielefeld) tritt für den Massenstreik ein. Das Eingeständnis der Schwäche habe noch immer dazu geführt, die vorhandenen Mittel zu verstärken. — Reichstagsabgeordneter Peus (Dessau) bezeichnet die Massenstreiktheorie geradezu als eine Katastrophe für die Partei. Wenn derartige Vorschläge überhaupt gemacht würden, so müßte man doch mit Taten oder Erfolgen hervortreten und das Ende bedenken. Was soll denn dann werden, wenn die Sache fehlschlägt?

Abg. Frank (Mannheim): Wir spielen nicht mit den Waffen, sondern wir schärfen sie. Wir kommen in Preußen nicht mehr ohne den Massenstreik aus. Wir müssen den herrschenden Klassen zeigen, daß das Proletariat gewillt ist, sich in der Wahlrechtsfrage sein gutes Recht unbedingt innerhalb oder außerhalb des Parlaments zu holen. — Abg. Ledebour: Parlament und Massenaktion sind kein Widerspruch, sondern sie müssen sich gegenseitig ergänzen. Wenn wir uns gegen die Massenaktion aussprechen, können sich die Gegner alles erlauben.

Abg. David: Der zur Eroberung des preußischen Wahlrechts inszenierte Massenstreik würde zu einer furchtbaren Katastrophe der modernen Arbeiter führen, da wir nicht die Mehrzahl der Bevölkerung hinter uns haben und uns auch die wirtschaftliche Munition fehlt. Hunger wird kommen oder eine Hungerrevolte. Durch Blut erobern wir die Bastionen des preußischen Militärstaates nicht. — Klara Zetkin erhält ihren Vorwurf, der Parteivorstand treibe Ermattungsstrategie, und sei von Organisationswut befallen, aufrecht. In der wirtschaftlichen Krisis muß der Arbeiter so wie so hungern und er bringt alljährlich Opfer auf dem Schlachtfeld der Arbeit, er braucht sich also vor blutigen Zusammenstößen nicht zu fürchten. Abg. Noske (Chemnitz): Wir haben gegen den Schutzmannssäbel keine Verteidigungsmöglichkeit und ich möchte nicht nochmals sehen, wie deutsche Arbeiter vor ihm Reißaus nehmen müssen. Silberschmied (Berlin) und Busemann (Bochum) sprechen gegen, Laufenberg (Hamburg) für den Generalstreik. Darauf wird ein Schlußantrag angenommen.

In seinem Schlußwort hebt Scheidemann hervor, daß er sich nur gegen jene Nörgler gewandt habe, die sich als Schulmeister der Partei aufspielen wollen. Redner ersuchte um Ablehnung des Zusatzantrages. — Die hierauf folgende namentliche Abstimmung über den Zusatzantrag ergab nach einer Zählung unseres Berichterstatters dessen Ablehnung mit 330 gegen 141 Stimmen. Es besteht also kein Zweifel, daß die Resolution des Parteivorstandes mit überwältigender Majorität angenommen ist.

Ausländische Manöver.

Bei den französischen Manövern in Südfrankreich hatte eine der operierenden Armeen „die deutsche Taktik" zu vertreten. Die Franzosen verstehen darunter das Ausziehen einer vorgehenden Armee zu möglichst breiter Front, demgegenüber sie ihre Truppen mehr zusammenhalten, um in der Entwicklung der Schlacht schnell größere Massen zusammenziehen zu können. Generalstabschef Joffre, der Leiter der Manöver, hatte den Triumph, daß die große Entscheidungsschlacht der Manöver unentschieden blieb. Die französischen Manöver werden Mittwoch beendet. Bei dem herkömmlichen Diner, das die Höchstkommandierenden vereint, bringt Präsident Poincaree das Hoch auf die Armee aus.

Die englischen Heeresmanöver drehen sich um die Erzwingung resp. Verhinderung eines Themse-Ueberganges zwischen Eton und Windsor. Die englischen Flottenmanöver betrafen bekanntlich die Durchführung einer feindlichen Invasion. Die Manöver des Heeres bilden jetzt gewissermaßen die Fortsetzung der Flottenmanöver, die mit einem Siege der Invasionsarmee, also mit einem Ueberfall Englands, endigten.

Die österreichischen Manöver, die unter dem Oberbefehl des Erzherzog-Thronfolgers stattfinden, werden mit dem Schleier des Geheimnisses verhüllt. Ueber die Truppenbewegungen und die dem Manöver zugrunde liegende Idee wird nichts bekannt gegeben.

Westfalen u. Rheinland.

Dortmund, 17. Sept. **Wegen Herausforderung zum Zweikampf** hatte sich der Amtsrichter Fritz Bartelt aus Walmeroth vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Bartelt stand in freundschaftlichem Verhältnis zu Rechtsanwalt Dr. Weiß in Dresden, der früher kurze Zeit hier wohnte. Dr. Weiß glaubte Grund zu haben, anzunehmen, daß Bartelt in einem Disziplinarverfahren ungünstig über ihn ausgesagt habe. Infolgedessen beauftragte Bartelt den Rechtsanwalt Bethge, Dr. Weiß aufzufordern, die in einem Briefe an Bartelt enthaltenen Behauptungen zurückzunehmen oder ihn zum Pistolenduell herauszufordern. Dr. Weiß nahm diese Forderung nicht an, sondern wandte sich an die ordentlichen Gerichte. Die Strafkammer verurteilte Bartelt zu einer Woche Festungshaft.

** **Hamm,** 17. Sept. **(Diebesbande verhaftet.)** Die hiesige Polizei verhaftete in der vorletzten Nacht neun Mitglieder einer Diebesbande, die in der letzten Zeit Hamm und Umgegend unsicher machte. Die Diebe hatten u. a. von einem Hause an der Lünenstraße einen unterirdischen Zugang zum Fabrikhofe eines hiesigen Werkes, dem große Zinkplatten und Messinglager entwendet wurden, gegraben. Auch zahlreiche in Hamm und Ahlen verübte Fahrraddiebstähle fallen auf ihr Konto. Ein Althändler in Pelkum, der ihnen die Diebesbeute abnahm, wurde wegen Hehlerei verhaftet.

(?) **Osterfeld,** 17. Sept. **Eine schwere Bluttat** verübte in der Trunkenheit der in der Südstraße wohnende Bergmann Johann Jendraczewski. Im Verlaufe einer häuslichen Szene ergriff der brutale Mensch ein Küchenmesser und stach damit blindlings auf seine Ehefrau ein. Dann zertrümmerte er der Unglücklichen mit einem Hammer den Schädel. Frau Jendraczewski wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft; das Bewußtsein hat sie bis zur Stunde noch nicht wiedererlangt. Der Ehemann, der nach verübter Tat flüchtig geworden war, konnte in Dellwig festgenommen werden.

** **Bonn,** 17. Sept. **(Revolver- und Messerhelden.)** Im benachbarten Grau-Rheindorf entstand unter Seiltänzern eine wüste Schlägerei. Fast alle Beteiligten, die mit Revolver und Messer aufeinander losgingen, mußten in die hiesige Klinik gebracht werden. Der Haupttäter wurde verhaftet.

Tödliches Renkontre zwischen Kammerherrn und Professor.

Einen verhängnisvollen Ausgang nahm ein Zusammentreffen, das der lippische Kammerherr Rittmeister d. R. Lothar von Westernhagen vom Kürassierregiment Nr. 8 im Landwehroffiziers-Kasino an der Hardenbergstraße in Charlottenburg mit dem Porträtmaler Professor Heinrich Maaß hatte. Westernhagen war zu einer Vernehmung vor den militärischen Ehrenrat geladen, verfrühte sich aber und traf auf dem Korridor des Gebäudes mit dem Professor Maaß zusammen, der in der gleichen Sache als Zivilzeuge vernommen werden sollte und eine Stunde früher geladen war. Beide kamen ins Gespräch, das sogleich mit großer Heftigkeit geführt wurde. Westernhagen wurde dabei gegen Maaß tätlich; dieser griff infolgedessen zum Revolver, und ein Schuß, der dem Gegner ins Herz drang, führte dessen sofortigen Tod herbei.

Ueber den Vorfall

wird im nachstehenden auf Grund amtlicher Meldung ausführlich berichtet: Der Erschossene, der im Alter von 37 Jahren stand, wurde im Anschluß an einen Artikel, der im Mai d. Js. in einem Berliner Wochenblatt erschienen war, von verschiedenen Seiten beschuldigt, allerhand Schiebungen in Titelangelegenheiten vorgenommen zu haben. Professor Maaß, der 53 Jahre alt ist, gehört dem Militärstande nicht an. Er war von dem Ehrengericht lediglich als Zeuge geladen. Seine Vernehmung war beendet. Im Vestibül traf er mit dem Herrn von Westernhagen zusammen. Dieser, ein hochgewachsener Mann von 1,91 Meter Größe, befand sich in Uniform. Er schritt auf den Maler zu und schlug ihm nach kurzem, heftigem Gespräch mit der Faust ins Gesicht. Dann zog er den Säbel und wollte mit diesem auf den Maler eindringen. Prof. Maaß, der vorher von den Drohungen des Rittmeisters Kenntnis erlangt hatte, griff jetzt nach einem Revolver, den er bei sich trug, und gab einen

Schuß auf den Gegner

ab. Von Westernhagen, der in diesem Augenblick zur Vernehmung aufgerufen wurde, ging noch ein Stück die Treppen hinauf, brach aber alsbald zusammen. Die Kugel war ihm ins Herz gedrungen. Der Maler trat in seiner Aufregung sofort vor den versammelten Ehrenrat, schilderte den Sachverhalt und stellte sich zur Verfügung, worauf ungesäumt Staatsanwaltschaft und Polizei von dem Vorgefallenen benachrichtigt wurden und eine Untersuchungskommission am Tatorte eintraf. Die Leiche des Herrn v. Westernhagen wurde nach dem Militärgarnisonlazarett in Westend gebracht. Der Staatsanwalt gab Prof. Maaß auf, sich zur Verfügung des Gerichts zu halten, beließ ihn jedoch auf freiem Fuß. Eine zweite Besichtigung des Tatortes durch das Gericht wird im Laufe des heutigen Tages stattfinden.

Professor Heinrich Maaß, der im Hause Brückenallee 6 wohnt und sein Atelier Siegmundshof 11 hat, ist 1860 in Anklam geboren und verheiratet. Er studierte auf der Kunstakademie zu Berlin sowie in Paris bei den Professoren Lefebre und Robert Fleury. In der Schloßkapelle zu Detmold befindet sich sein bekanntes Werk: „Die drei Frauen am Grabe Christi". An Ordensauszeichnungen erhielt er die Lippische Rose für Kunst und Wissenschaft sowie den Leopoldorden mit der Krone. Er ist Mitglied der Akademie der Künste und des Vereins Berliner Künstler. — Kammerherr Lothar von Westernhagen wohnte am Kurfürstendamm und war eine in weiten Kreisen bekannte Persönlichkeit.

Ueber die Vorgeschichte

des Vorgangs und seinen Hergang wird noch folgende ergänzende Schilderung gegeben:

In einem Berliner Wochenblatt erschienen vor einiger Zeit Artikel, die sich gegen den lippischen Kammerherrn Lothar v. Westernhagen richteten. Dieser hatte den ihm bekannten Kunstmaler Prof. Maaß im Verdacht, die Artikel geschrieben oder doch veranlaßt zu haben, und sprach diese Beschuldigung auch aus. Prof. Maaß bestritt jedoch entschieden die Autorschaft und beantragte, um sich zu rehabilitieren, die Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens gegen Herrn v. Westernhagen. In diesem Verfahren fand jetzt die erste Vernehmung statt. Die Vernehmung erreichte um 8¼ Uhr ihr Ende, und Prof. Maaß schickte sich nun an, das Kasino zu verlassen. Unglücklicherweise war Herr v. Westernhagen, der früher wie vorgeladen erschienen war, aus dem Zeugenzimmer herausgetreten und ging auf dem Korridor auf und ab. So kam es, daß beide Gegner zusammentrafen. Kaum hatte v. Westernhagen den von ihm Beschuldigten auf der Treppe erblickt, als er auf ihn zutrat, voller Erregung seine Beschuldigungen wegen der Artikel wiederholte und gegen Prof. Maaß tätlich wurde. Ein Gefreiter vom Bezirkskommando war Ohrenzeuge dieses Renkontres. Er erklärt, daß sich ein kurzer, äußerst heftiger Wortwechsel entsponnen habe, in dem von den erwähnten Artikeln die Rede war. Unmittelbar darauf fiel ein Schuß. Die Offiziere des Ehrenrats und der Verwaltungsdirektor des Kasinos, Leßnert, stürzten auf den Korridor, und man hörte nur noch, wie von Westernhagen rief: „Ich bin ins Herz getroffen!" Dann taumelte er und sank um. Prof. Maaß stand auf der Treppe, eine kleine Pistole in der Hand. Der Bewußtlose, aus dessen Herzwunde nicht ein Tröpfchen Blut quoll, wurde auf die Chaiselongue eines nahen Zimmers gelegt. Ehe noch der schnell herbeigerufene Arzt Dr. Jacobi von der Unfallstation am Zoo erschien, war Herr von Westernhagen verschieden. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die Leiche wurde nach dem Garnisonlazareth am Reichskanzlerplatz in Westend gebracht. Die Todesnachricht wurde sofort der Gattin und dem Bruder von Westernhagens, der als Hauptmann im Augusta-Regiment steht und gegenwärtig zum Großen Generalstab kommandiert ist, übermittelt. An der Leiche spielten sich

erschütternde Szenen

ab. Der Charlottenburger Polizei wurde alsbald Anzeige erstattet; sie vernahm Prof. Maaß u. den als einzigen Zeugen der Tat, als Ordonnanz zur Ehrenratssitzung abkommandierten, Gefreiten Kayser vom Bezirkskommando. Aus dieser Vernehmung ergab sich, daß Professor Maaß allem Anschein nach in der Notwehr gehandelt hat. Professor Maaß, der schon auf freiem Fuß belassen war mit der Bedingung, sich zur Verfügung des Gerichts zu halten, war mit seinem Anwalt erschienen. Er bekundete, daß Kammerherr von Westernhagen ihm nach kurzem Wortwechsel einen derart heftigen Schlag ins Gesicht versetzt habe, daß er gegen die Wand getaumelt sei. Seiner Sinne nicht mehr mächtig und in äußerster Notwehr, habe er dann den Schuß auf seinen Angreifer abgefeuert. Professor Maaß ist herzkrank; er war erst vor einigen Tagen aus Bad Nauheim zurückgekehrt. Die Kommission begab sich nach Beendigung des Lokaltermins nach Westend, wo die gerichtsärztliche Besichtigung der Leiche vorgenommen wurde. Dafür, daß Notwehr vorliegt, spricht auch der Umstand, daß von Westernhagen ein Hüne von 1,91 Meter Größe war, während Prof. Maaß von kleiner schmächtiger Figur ist, der einem tätlichen Angriff seines Gegners nicht im mindesten gewachsen gewesen wäre.

In den Artikeln

des Berliner Wochenblattes, die die Ursache des Streites zwischen dem Kammerherrn v. Westernhagen und Professor Maaß waren, wird, wie die Berliner Abendblätter melden, ironisch dargelegt, auf welche Weise v. Westernhagen zu dem Titel Kammerherr gekommen ist. Darnach soll er sich an einen befreundeten Rittmeister a. D. gewandt haben, der ihm zusagte, die Ernennung zum Kammerherrn eines thüringischen Kleinstaates durchzusetzen. Dafür ließ sich der Rittmeister 2000 Mark im Voraus bezahlen. v. Westernhagen ließ sich über diese Summe einen Wechsel geben, da er sie als Darlehen bezeichnete, falls er die Kammerherrenwürde durch den Rittmeister nicht erhalten würde. Tatsächlich erreichte er sein Ziel nicht durch den Rittmeister, sondern erst später auf anderem Wege, und ging nun, obwohl er über ein beträchtliches Einkommen verfügte, mit aller Schärfe gegen den unbemittelten Rittmeister vor und ließ schließlich das Darlehen durch eine Immobilienbank einziehen.

Aus aller Welt.

— **Die Polen** planen ein Gegenstück zur Völkerschlachtfeier. Am 19. Oktober soll unter Beteiligung des gesamten Polentums eine Feier für den Nationalhelden Josef Poniatowski stattfinden. Wo sie abgehalten werden soll, steht noch nicht fest. Während einer Zirkusvorstellung in Posen kam es zu polnischen Demonstrationen. Bei der Vorführung von Reklame-Lichtbildern wurden die polnischen Firmen von den zahlreich erschienenen Polen mit brausenden Beifallskundgebungen begrüßt. Als aber später Bilder der kaiserlichen Familie sowie Bismarcks und Moltkes vorgeführt wurden, demonstrierte eine große Anzahl Polen durch lautes Pfeifen. Da die Vorführung im verdunkelten Zirkus stattfand, konnten die Demonstranten nicht festgestellt werden.

*

Grosse Unwetter in allen Ländern.

Von allen Seiten kommen aus ganz Europa Nachrichten über außergewöhnlich schwere Unwetter, die in den letzten Tagen niedergegangen sind. Diese Nachrichten lauten:

Durch ein über den Oberrhein niedergegangenes Unwetter wurde in den Obstgärten und Weinbergen großer Schaden angerichtet. Zahlreiche Vögel wurden durch Hagelschlag getötet. In Köln erlitt ein am Telephon beschäftigter Polizeibeamter, als ein Blitzstrahl in die Leitung fuhr, einen Nervenchok.

Ueber einen Teil des Kantons Bern ging ein heftiges Hagelwetter mit furchtbarem Sturm nieder. Die noch nicht geernteten Feldfrüchte wurden vernichtet. Von den Hagelstücken, die so groß wie Hühnereier waren, wurden Fische im Wasser erschlagen.

Infolge des in Noworossisk niedergegangenen Platzregens, der die Straßen überschwemmte, sind mehrere Häuser eingestürzt. Auch das in der Nähe gelegene Dorf Wessanowska wurde überschwemmt. Die Dorfbewohner wurden in Booten und durch Reiter gerettet. Mehrere Menschenleben sind der Ueberschwemmung zum Opfer gefallen.

*

— **Der Raubmörder** Albers legte ein umfassendes Geständnis ab, daß er am 8. September die Frau Eggers in Moorfleth ermordet und beraubt habe.

Hauswirtschaftliches.

Eine sehr einfache Art zu bronzieren besteht darin,

daß man eine nicht zu dünne Wasserglaslösung herstellt, und mit dieser den betreffenden Gegenstand bestreicht, dann stäubt man sofort Bronzepulver darüber, was natürlich möglichst gleichmäßig geschehen muß, und am besten mittels eines Gazebeutelchens geschieht und läßt den Gegenstand trocknen. Handelt es sich um Porzellan oder Steingut, so empfiehlt es sich, das Stück nach der Behandlung etwas zu erwärmen. Bei Holz ist dies nicht nötig.

Schwarze oder dunkle wollene Kleiderröcke

wäscht man niemals mit Wasser und Seife, sondern mit lauwarmem Wasser, dem man Salmiak zugesetzt hat, und zwar auf einen Eimer voll für 15 Pfennig. In diese Mischung steckt man das zu reinigende Kleidungsstück, deckt das Gefäß zu und läßt den Gegenstand etwa eine Stunde darin. Nun wäscht man gut aus, jedoch, ohne Seife zu benutzen, spült ihn dann mit lauwarmem Wasser, und hängt ihn, ohne auszuwringen, am Bund auf. Man macht dies am besten so, daß man in einen Kleiderbügel, ein paar Zentimeter von jedem Ende entfernt, zwei Einschnitte macht, an die man die Aufhänger des Rockes hängt. Noch feucht plättet man den Rock von der rechten Seite, doch legt man ein nasses, fest ausgewrungenes Tuch darauf.

Alte weiße Schuhe zu verwenden.

Zu Maskenbällen empfiehlt es sich, sie zu bronzieren. Man kauft für 5 Pfg. Schellack, für 10 Pfg. Goldbronze, rührt beides zusammen und bronziert die Schuhe, zieht sie dann eine Stunde an und bronziert nochmals.

Abwaschbare Tapeten

kann man sich leicht selbst herstellen; sie sind besonders um Waschtische herum sehr zweckmäßig. Man bestreicht die betreffende, mit einer dünnen Bleistiftlinie umgrenzte Fläche drei- bis viermal mit einer Lösung von 1 Teil weißen Schellack in 12 Teilen starkem Alkohol, dem 1 Teil Borax beigefügt wurde. Der Auftrag muß strichweise recht schnell geschehen und wird nach dem Trocknen oder vor jedem weiteren Auftrag kräftig gebürstet.

Echte Goldgegenstände

bürstet man mit einer kleinen, weichen, in warmes Seifenwasser oder Weingeist getauchten Bürste ab oder putzt sie mit einem wollenen Lappen, retbt sie dann mit Pariserrot ab, das mit einem zarten Leder, wozu sich das Handschuhleder am besten eignet, aufgetragen wird.

Federn zu kräuseln.

Wenn man die Straußenfedern mit einer lauwarmen Brennschere kräuselt, so wie man die Stirnlöckchen behandelt, wird ein überraschender Erfolg erzielt. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Schere nur lauwarm sein darf, da die Federn sonst Schaden leiden.

Streichholzschachteln

dürfen nie regellos umherliegen. Sie müssen sowohl in der Küche als auf dem Flur, im Wohn- und im Schlafzimmer ihren festen Platz haben. Im Zimmer, das von Kindern betreten wird, aber sollte kein Raum für Streichhölzer sein, da zuviel Unheil von Kinderhänden schon damit angestellt worden ist.

Gesundheitliches.

Für bleichsüchtige und blutarme Personen

gibt es nichts Besseres als viel Bewegung in freier Luft, körperliche Tätigkeit, regelmäßige, anregende Hautpflege und gute, nicht überreichliche Nahrung.

Gegen Magenschmerz

bewährt sich eine aus 2 Gramm Menthol und 50 Gramm Milchzucker hergestellte Mischung. Man nimmt dreimal täglich eine Messerspitze voll von diesem Pulver in einem halben Glase Wasser gelöst. Auch bei üblem Geruch aus dem Magen hat sich das Mittel als wirksam erwiesen.

Interessante Versuche zur Steigerung des Bodenertrages durch Elektrisierung

sind nach Berichten der „Elektrotechnischen Zeitschrift" auf dem Gute Petrovic bei Prag in den letzten Jahren vorgenommen worden. Das 3½ Hektar große Versuchsfeld ist mit Holzmasten von 100 Metern Abstand besteckt. An die daran gezogenen starken Stahldrähte ist ein Netz dünneren Drahtes angeschlossen, dessen Maschen 10 Meter im Quadrat darstellen. Ein starker Gleichstrom wird in Wechselstrom umgewandelt, durch einen Transformator auf 10 000 Volt Spannung gebracht und hierauf wieder in Gleichstrom umgeführt. Da das Netzwerk in 4 Meter Höhe angebracht ist, können Fuhrwerke unbehindert das Feld befahren. Ein in die Erde gelegter Pol des Transformators bewirkt das stete Abfließen der Elektrizität in den Boden. Täglich wurde das Feld auf diese Weise mehrere Stunden bestrahlt. Nur an sehr trockenen, heißen Tagen zeigt sich die Elektrisierung als nachteilig. Durch das Verfahren wurde die Säftezirkulation in den Pflanzen wesentlich beschleunigt und vor allem eine geeignete Aufschließung der im Boden enthaltenen Nährstoffe herbeigeführt, wodurch ihre Aufnahme durch die Pflanze bedeutend erleichtert wurde. Der Ernteertrag war quantitativ und qualitativ wesentlich höher, in der Menge zum Teil doppelt so groß als auf den Kontrollfeldern. Trotz alledem dürften erst noch weitere Versuche abzuwarten sein.

Vom Schlaf.

Wer trotz Beachtung der hygienischen Regeln gelegentlich nachts keinen Schlaf finden kann, soll sich nicht im dunklen Schlafzimmer unruhig auf seinem Bette herumwälzen, sondern Licht anzünden und durch leichte Lektüre die den Schlaf verscheuchenden Gedanken zu bannen suchen. Nach einer Viertelstunde wird der Geist genügend abgelenkt sein. Eventuell kann man auch die Beine noch mit kaltem Wasser abwaschen und so die Ableitung der Blutwelle aus dem Gehirn befördern.

Die Desinfektion der Wohnräume

ist in Familien, wo Tuberkulöse beherbergt werden, von Zeit zu Zeit zu empfehlen. Eine einfache Methode, die sich ohne Kosten anwenden läßt, besteht in der Verwendung von Rauch aus gewöhnlichen, etwas angefeuchteten Holzspänen. Ein italienischer Gelehrter hat mit der Rauchdesinfektion eingehende Versuche angestellt und gefunden, daß Diphtherie-, Tuberkel- und Milzbrandbazillen innerhalb zwei Stunden völlig abgetötet werden. Zur sicheren Desinfektion eines Raumes empfiehlt es sich jedoch, den Rauch 24 Stunden einwirken zu lassen und ihn nach 12 Stunden zu erneuern. Türen und Fenster müssen gut geschlossen werden. Mäßiges Anfeuchten der Holzspäne ist, da auf diese Weise besonders starke Rauchbildung erzielt wird, zu empfehlen. Daß der Patient mit dem Rauch nicht in Berührung kommen darf, ist selbstverständlich.

Landwirtschaftliches.

Herbstdüngung der Obstbäume.

Beim rationellen Obstbau ist die Düngung höchst wichtig. Ein Obstbaum, der nicht gedüngt wird, kann nicht gesund und fruchtbar bleiben. Dagegen überwindet ein gut ernährter Obstbaum leicht viele Unbilden, woran ein schlecht genährter zugrunde geht. Moos und Ungeziefer suchen einen starken Baum ebenfalls nicht heim. Daher versäume niemand die Düngung der Obstbäume. Im Herbst muß hauptsächlich gut verrotteter Dünger oder Kompost auf die Baumscheibe gebracht und flach untergegraben werden. Auch ein durchdringender Jaucheguß ist ratsam.

Der Ernte des Beerenobstes

schließt sich die Reife der Frühbirnen und Aepfel, Aprikosen, Pfirsiche und Pflaumenarten an; von Johannisbeer-, Stachelbeer- und Erdbeerstöcken macht man Ableger. Mit der Okulation aufs schlafende Auge wird fortgefahren. Johannis- und Stachelbeeren werden auf Ribes aureum, der wilden Goldjohannisbeere, gepfropft. Bei Spalier- und Formbäumen ist das Einsetzen von Fruchtaugen auf kahlgewordene Stellen jetzt durch Ablaktieren möglich. In den Beerenobstplantagen ist das Reinigen der Beete von Unkraut, Entfernen überflüssiger Ranken und Ausläufer, Düngen mit Jauche und Kompost die Hauptarbeit, wenn man für nächstes Jahr sich wieder gute Ernten sichern will.

Grünfutter für Geflügel.

Im Sommer herrscht in den meisten Hausgärten Ueberfluß an frischen Gemüsen, und manches wandert auf den Komposthaufen, was sonst noch gute Dienste leisten könnte. Dazu gehören Salate, Mangold, Kohlrabi sowie Blattgemüse aller Art. Sie werden vom Geflügel sehr gerne genommen und üben auf seine Gesundheit einen sehr günstigen Einfluß aus. Auch wird die Legetätigkeit durch frisches Grünfutter sehr angeregt. Selbstverständlich muß man die Sache nicht übertreiben; das Geflügel muß auch Körner und Fleischnahrung haben. Letztere gibt man am besten durch Fleischfaserfutter, als letztes Futter am Abend gibt man am besten ein gemischtes Körnerfutter.

Milchgerinnung bei Gewitter.

Jedem Landwirt und jeder Hausfrau ist die fatale Eigenschaft der Milch bekannt, beim Gewitter rasch zu gerinnen. Da das Gerinnen bekanntermaßen der Tätigkeit von Milchsäurebakterien zugeschrieben wird, so war ohne weiteres anzunehmen, daß während eines Gewitters ganz besonders günstige Vegetationsbedingungen für diese geschaffen sind. Nach der „Umschau" sind diese Verhältnisse in neuester Zeit mit Erfolg studiert worden. Es hat sich gezeigt, daß die Elektrizität gar keinen Einfluß auf das raschere Wachstum der Milchsäurebakterien während eines Gewitters hat. Auch Ozon, Salpetrigsäuredämpfe und Ammoniumnitrat, die beim Gewitter entstehen, vermochten nicht die Milch zum Gerinnen zu bringen. Dagegen zeigte es sich, daß bei vermindertem Luftdruck, wie er bei Gewittern zu beobachten ist, die Milch rasch säuerte. Da nun bekanntlich bei atmosphärischem Tiefdruck ein Aufsteigen der unten von allen Seiten herausfließenden Luft stattfindet, so werden dabei auch mehr Erd-, vor allem Fäulnisgase aufsteigen als bei normalem Druck. Fäulnisgase beschleunigen aber ganz außerordentlich das Wachstum der Milchsäurebakterien. Man wird also beim Gewitter die Milch in Räumen aufbewahren müssen, in deren Umgebung keinerlei faulende organische Stoffe lagern.

* * *

Nr. 111. 1913.



Die neue Zeit.

Roman von Anne v. d. Eken (München).

(Schluß).

Nachdruck verboten.

Es war noch ein weiter Weg von Partenkirchen bis zur Klamm, und die schwüle Mittagshitze ließ das Wandern gerade nicht zur Annehmlichkeit werden. Als sie dann endlich die Felsstufen hinabstiegen, machte sich die Kühle zwischen den turmhohen, von den wildtobenden Wassern der Partnach durchbrausten Wänden, in die kein Sonnenstrahl drang empfindlich bemerkbar.

„Aber das ist doch schädlich für Dich, Alice, dieser plötzliche Temperaturwechsel! Du bist ja erhitzt."

„Ach — darauf kommts auch nicht mehr an — 's ist so alles eins, ob es früher oder später zu Ende geht."

„Ich bitte Dich dringend, warten wir draußen noch eine Viertelstunde. Du bist nahe an einer Lungenentzündung gewesen und sollst sehr vorsichtig sein."

„Ich sage Dir ja, daß alles eins ist — es wird doch nichts aus mir."

„Das sind törichte Redensarten. Wenn Du Dich schonst, wirst Du wieder ganz gesund."

Alice lachte kurz und hart. „Wer sagt Dir denn das? Doktor Brand vielleicht? Dann antworte ihm nur, daß er entweder nichts versteht, oder daß er absichtlich die Unwahrheit sagt. Ich weiß, wie es mit mir steht. Jawohl, Du brauchst nicht den Kopf zu schütteln," fuhr sie erregt fort, „meinst Du, ich ließe mir von einem Arzt 'was einreden, wenn ich doch die Schmerzen in den Lungen habe.

„Die vergehen allmählich."

„Nein, sie werden schlimmer, sage ich Dir! Und dann — wenn Du mich nicht verraten willst — ich war heimlich bei zwei anderen Aerzten und habe mich untersuchen lassen! Ich sagte ihnen, ich müßte die Wahrheit wissen, denn ich wollte heiraten! Und da —"

„Was? was sagten sie?" fragte Magda hastig.

„Daß ich keinesfalls heiraten dürfe! Daß ich —"

„Ich bitte Dich, sprich doch!"

„Daß ich lungenkrank bin — — — aber Du brauchst deshalb nicht zu weinen. Ich mache mir ja nichts aus dem armseligen Leben — was hab' ich denn von solch einem Dasein!"

Magda setzte sich auf eine Felsstufe und barg das Gesicht in den Händen; unaufhaltsam rannen die Tränen herab, und heftiges Schluchzen erschütterte ihren Körper. Ihre gequälten Nerven mußten sich endlich in erlösendem Weinen Luft machen.

„Ach, es ist sehr häßlich von mir, daß ich Dir den einzigen Tag der Erholung verderbe! Du hast ja ohnedies nichts als Sorge und Mühe meinetwegen! Da sitze ich und verzehre Dein Geld, für das Du Dir auch eine Erholung hättest gönnen können — das ist nun mein Leben, krank dahinsiechen, andern zur Last!"

Magda trocknete ihre Tränen und reichte Alice die Hand.

„Sprich nicht so. Du weißt doch, wie lieb wir Dich haben. Mama und Großmutter würden sehr unglücklich sein, wenn sie Dich hörten. Und dann können die Aerzte auch irren. Wir werden Dich schon wieder herauspflegen, und wenn ich erst so viel Geld verdiene, dann sollst Du nicht mehr arbeiten, bis Du ganz gesund bist."

Alice sah die Schwester mit einem seltsamen Blick an; es war, als zögere sie, etwas auszusprechen, daß ihr sehr, sehr schwer wurde. Ein Ausdruck hilfloser Angst kam plötzlich über die jungen Züge, und die weitgeöffneten Augen starrten in das Dunkel der Schlucht.

„Komm, komm weiter," sagte sie heftig und ging rasch voraus, so daß Magda kaum folgen konnte. Aber sie waren kaum ein paar hundert Meter weit über die feuchten, schlüpfrigen Stege gegangen, da stand Alice plötzlich still und lehnte sich an die nasse Felswand. Sie sah erschreckend blaß aus und zitterte stark. „Ich kann nicht weiter — mir ist so schwindelig," sagte sie kaum hörbar in dem wilden Toben des Wassers.

Magda erschrak heftig. „Schließe die Augen und ruhe Dich eine Weile aus. Komm, lege den einen Arm um meinen Hals und den Kopf auf meine Schulter. Du darfst jetzt nicht ohnmächtig werden, Alice, sonst fällst Du ins Wasser. Nimm Deine Willenskraft zusammen, ich bitte Dich!"

Allmählich kam wieder ein wenig Farbe in das blasse Gesicht, und die bläulichen Lippen röteten sich. Langsam, unter Anwendung größter Vorsicht, führte Magda die Schwester den gefährlichen Weg zurück. Gänzlich ermattet kamen sie in dem in der Nähe der Schlucht gelegenen Gasthause an, wo Alice sich nach dem Genuß von ein paar Gläsern Wein erholte.

„Siehst Du nun wohl, daß ich zu nichts mehr zu brauchen bin! Früher kannte ich gar keinen Schwindel."

„Das kommt von der Hitze und der vorhergegangenen Aufregung. Du mußt solch traurige Gedanken bannen, die machen Dich krank."

Nun gaben sich beide Mühe, heiter zu scheinen, und plauderten von gleichgültigen Dingen.

Eine ganze Gesellschaft von Touristen kam aus der Klamm, naß von dem wie Sprühregen von den gewaltigen Wänden herabtropfenden Wasser. Die vergnügte Stimmung der Fremden scheuchte Magdas trübe Gedanken ein wenig, und als sie im leuchtenden Abendsonnenschein nach Partenkirchen zurückwanderten, schien es ihr, als sei Alice heiterer geworden. Als es dann aber ans Abschiednehmen ging, schlang die Schwester heftig

Wahres Glück.

Daß ja die Menschen nie es hören,
Wie treue Lieb' uns still beglückt!
Sie können nur die Freude stören,
Weil Freude nie sie selbst entzückt.

Die Welt wird nie das Glück erlauben,
Als Beute wird es nur gehascht;
Entwenden mußt du's oder rauben,
Eh' dich die Mißgunst überrascht.

Leis auf den Zehen kommt's geschlichen,
Die Stille liebt es und die Nacht;
Mit schnellen Füßen ist's entwichen,
Wo des Verräters Auge wacht.

Schiller.

schluchzend die Arme um ihren Hals. Solche Gefühlsausbrüche waren etwas Ungewohntes bei Alice, die schon als Kind selten weinte. „Hast Du Heimweh? Soll ich noch bis morgen dableiben, oder willst Du lieber mit nach München fahren?“

„Nein, nein, ich — ich will das nicht! — — und Du wirst mich auch noch lieb haben, wenn sie Dir schlechtes von mir erzählen — ja? Versprich mir das.“

„Mein Gott — was hast Du nur heute? Beruhige Dich doch, sonst bleibe ich lieber hier und bringe Dich erst nach Grainau. Ich habe Dich doch sehr lieb, das weißt Du ja und wer sollte auch Schlechtes von Dir erzählen! Nun muß ich einsteigen. Aber ich hoffe, Mama kann nächsten Sonntag herausfahren und ein paar Tage dableiben.“

Erschrocken sah Alice sie an. „Nein, ich möchte das nicht — ich bin lieber allein. Und dann bleibe ich ja auch nicht lange mehr hier.“

Nun ein letztes Winken aus dem Fenster, dann entschwand die Gestalt der Schwester Magdas besorgten Augen. In trostloser Stimmung saß sie zusammengekauert in einer Ecke des Coupees und starrte teilnahmlos zum Fenster hinaus. Nun sollte sie heimfahren zu den zwei Frauen und ihnen erzählen von dem schönen Tage, aber vor allen Dingen von ihrem Liebling, ihrem Sonnenscheinchen!

Drei Tage waren seit Magdas Ausflug vergangen, als sie sich am Donnerstag morgen auf ihrem gewohnten Wege plötzlich Helldörfer gegenüber sah. Sie erschrak heftig, aber es war nicht Freude, die ihr Inneres durchbebte. Herzlich streckte er ihr die Hand entgegen und hielt ihre zitternden Finger mit fast schmerzhaftem Druck fest. Ernst und prüfend sahen seine Augen sie an.

„Magda, liebe Magda! Ich warte hier schon eine halbe Stunde, um Dich nicht zu verfehlen. Mein Liebes, ich muß sehr Wichtiges mit Dir besprechen. Könntest Du Dich wohl entschließen, mit in meine Wohnung zu gehen? Sie liegt uns am nächsten und die Sache ist sehr dringend — und sehr ernst.“

Magda zögerte — in seine Wohnung — das ging doch nicht. „Lieber möchte ich — könnten wir nicht in Dein Atelier —“

Da verlieren wir viel Zeit — und Eile tut Not. Magda, es gibt Stunden im Leben, wo alle Rücksichten schwinden müssen. Komm, zögere nicht lange.“

Willenlos folgte sie ihm bis zur nächsten Straße. Sie sprachen beide nicht, bis sie in seinem Zimmer anlangten, das bereits sauber aufgeräumt war.

„Liebling, setz Dich zu mir, komm, gib mir Deine Hand — ich habe Dir Schlimmes zu sagen —“

Magda sah starr auf die Tischdecke vor sich und dachte: er hat mich nicht mehr lieb — er will mir sagen, daß er Alice liebt.

„Ich bin gestern nacht aus Garmisch gekommen und habe lange überlegt, wie ich es möglich machen sollte. Dich sogleich zu sprechen. Am Sonnabend voriger Woche war ich in Grainau, bei Alice. Wir hatten uns am Tage vorher am Eibsee zufällig getroffen; ich wollte eine Besteigung der Zugspitze ausführen, da ich aber den mir bekannten Führer gerade nicht haben konnte, trieb ich mich da in der Gegend an den mir liebgewordenen Orten herum. Wir verbrachten ein paar Stunden auf dem See, dann begleitete ich Alice abends nach Grainau. Sie war in einer merkwürdigen Stimmung, lachte toll ausgelassen, um in der nächsten Minute melancholisch zu werden. Ich mußte ihr versprechen, sie am nächsten Tage zu besuchen, was ich auch tat. Wir waren noch nicht lange beieinander, als sie heftig zu weinen begann — und nach einer Stunde wußte ich, was ich schon im Freidhof in München bemerkt zu haben glaubte — daß Alice ihr Herz an den langmähnigen Kerl, den Bulgaren, verloren hatte. Er versprach auch, sie zu heiraten, aber seit einigen Wochen ist er heimlich aus München verschwunden, und das arme Mädel erfuhr, daß er daheim eine Frau und Kinder hat! Zu allem Unglück hat ihr ein Arzt auf ihr Drängen verraten, daß ihre Lunge krank ist. Liebling, ich habe getan, was in meinen Kräften stand, um das arme Ding zu beruhigen, und sie schien am Sonnabend abend auch etwas getröstet zu sein. Als ich Sonntag wieder nach Grainau kam, hörte ich, daß Alice Besuch habe, der einige Tage bleiben würde. So stieg ich denn an demselben Abend mit meinem Führer zur Zugspitze auf, und am Montag kam ich nach dem Abstieg zum Eibsee sehr müde zurück, übernachtete dort und wollte Dienstag noch einmal Alice aufsuchen, ehe ich nach München fuhr. Da hörte ich zu meinem Staunen, daß sie von ihrem Ausflug nach der Partnachklamm noch immer nicht zurückgekehrt sei! Zur Besorgnis war eigentlich kein Anlaß, da sie ja nicht allein war, und vermutlich hatten sie noch eine weitere Tour gemacht. Ich wanderte also nach Garmisch, das heißt, ich wollte erst noch meinen Witwer und sein Töchterchen im Baaderseehotel besuchen — — Magda, mein Liebling, nun mußt Du stark sein —,“ er legte seinen Arm um die Schultern des erblaßten Mädchens und fuhr leiser fort: „Ich fand alles in Aufregung — es war ein Unglück geschehen —“

Helldörfer sprach nicht weiter, denn Magdas Kopf sank schwer auf seine Schulter, ihre Augen waren geschlossen und kalter Schweiß perlte auf der farblosen Haut. Er legte die leblose Gestalt sanft auf den Divan und eilte in die Küche zu der am Herde beschäftigten Hausfrau, um Essig oder eine starke Essenz zu erbitten.

Als Helldörfer ins Zimmer zurückkehrte, hatte Magda bereits das Bewußtsein wiedererlangt und richtete ihre angstvoll fragenden Augen auf ihn. „Stärke Dich erst ein wenig, komm armes Kleines, trink einen Schluck Wein.“

„Was — was ist geschehen?“ fragte sie kaum hörbar.

„Man hatte am Dienstag abend zu später Stunde einen leeren Kahn auf dem kleinen See treiben sehen. Da es aber schon dunkel war, half das Suchen nicht viel, die Leute fuhren zwar kreuz und quer über eine Stunde lang über das stille Wasser, ohne einen Menschen zu finden, der aus dem Kahn gefallen war. Bei Tagesgrauen suchten sie von neuem, und erst als es ganz hell war, sahen sie auf dem Grunde — neben der Nixe — —“

Helldörfer hielt Magda fest in seinen Armen und flüsterte zärtliche Worte.

„Sieh, mein Liebling, sie war ein unglückliches Geschöpf, gönne ihr die Ruhe. Du mußt stark sein, Magda, denn das Schwerste wartet auf Dich — Großmutter und Mutter die Nachricht zu bringen! Soll ich mit Dir gehn? Wir gehören ja doch nun zusammen, nicht wahr, und für die verlorene Tochter sollen die Frauen einen Sohn bekommen. Wir wollen beide versuchen, sie über den schweren Verlust zu trösten. Und nun müssen wir eilen, Liebste, ehe die amtliche Nachricht hierher gelangt. Ich habe gebeten, damit zu warten, bis ich Euch darauf vorbereitet habe. Komm, drunten wartet schon der Wagen.“

Die Frau Senator Brakensiek war allein in der Wohnung, als Magda und Helldörfer kamen. Die scharfen Augen der alten Dame forschten in Magdas verweintem Gesicht und prüften dann rasch die Züge des fremden Mannes. Da Magda nicht imstande war, das Furchtbare auszusprechen,

Das neue Hoftheater in Dresden.

In feierlicher Weise wurde am Sonnabend, den 13. September, das neue Königliche Schauspielhaus in Dresden eröffnet. Das neue Hoftheater zeigt eine schöne und solide Ausführung. Es war nicht beabsichtigt, einen Prunkbau zu schaffen, der die übrigen Bühnenhäuser in den Schatten stellt. Beinahe zu schlicht stellt sich in seinen modernen Architekturformen die äußere, von einem roten Doppeldach bedeckte Sandsteinfassade dar. Auf dem Giebelfeld steht links der Goethesche Vers: „Ältestes bewahrt mit Treue, freundlich aufgefaßtes Neue“, und rechts der Schillersche Vers: „Schlichtheit ist ewig nur eine — doch mannigfach wechselt das Schöne“. Bei der Innenausstattung sind alle Errungenschaften der modernen Technik verwertet. Der Zuschauerraum faßt 1300 Personen.

Das Kgl. Schauspielhaus in Dresden.

munte Helldörfer das Wort erpressen. Aber in dem Augenblick kam Frau Osten zugleich mit dem Depeschenboten durch die Vorsaaltür. Mit bebenden Fingern quittierte sie den Empfang — wie einst, so fühlte sie, daß das Stück Papier in ihrer Hand eine Nachricht enthielt, die ihr Glück zertrümmern mußte. Da trat Helldörfer rasch an sie heran, und jetzt erst gewahrte Frau Osten ihn und Magda. Mit sanfter Gewalt nahm er ihr das verhängnisvolle Blatt aus der Hand, noch ehe ihre Augen sich darauf senken konnten.

„Verzeihen Sie mir mein Eingreifen, verehrte Frau, aber ich stehe hier als Magdas treuester Freund und wenn mein Herzenswunsch in Erfüllung geht — als ihr künftiger Gatte. Lassen Sie mich die schmerzliche Nachricht, die dies Papier enthält, erzählen und lesen Sie nicht die grausamen Worte.“

„Alice!“

Ein Schrei aus ahnendem Mutterherzen gellte durch das kleine Zimmer.

Es waren vielleicht die schwersten Stunden in Helldörfers bisherigem Leben, die das Furchtbare nicht fassen konnte, und eine im Schmerz wie versteinerte alte Frau, deren Augen von keiner Träne gefeuchtet wurden.

Und dann begleitete Helldörfer die drei Unglücklichen nach Garmisch, wo die Tote zur Ruhe gebettet werden sollte. Das war der Wunsch der Verstorbenen gewesen, den sie in einem Briefe an die Mutter ausgesprochen hatte.

„Ein Unglücksfall —“ hatte Helldörfer gesagt, und Frau Osten klammerte sich an das Wort, obwohl die unbewegte Wasserfläche und die sicheren, gutgebauten Kähne es fast unmöglich scheinen ließen, daß ein erwachsener Mensch über den Bootrand fallen konnte. In ihrem tiefen Schmerz war sie allen Trostgründen unzugänglich und saß die ganze Nacht neben dem Sarge, in dem die Tote, von Blumen fast zugedeckt, friedlich schlummerte.

Der Friedhof in Garmisch faßte die Menschen kaum, die von allen Seiten gekommen waren, um das schöne junge Mädchen zur letzten Ruhestätte zu begleiten. In fassungslosem Schmerz hielt sich die unglückliche Mutter kaum aufrecht, während Frau Brakensiek mit seltsam starrem Gesicht, noch immer tränenlos, auf Helldörfers Arm gestützt, auf den Blumenhügel sah, der sich in verschwenderischer Fülle über ihren Liebling erhob.

„Hier will ich auch ruhen, an der Seite des Kindes,“ sagte sie endlich mit klangloser, müder Stimme, „auf den Platz im Erbbegräbnis verzichte ich.“

Von diesem Tage an schwanden die Kräfte der Frau Senator schnell dahin, und noch ehe der erste Schnee Alicens Hügel deckte, bettete man die Lebensmüde neben ihre Enkelin.

„Nun will ich den beiden ein Grabmal schaffen,“ sagte Helldörfer, „und dazu werd' ich wohl Deine ganze Gestalt brauchen, Liebling. Aber es soll noch vor unserer Hochzeit sein, damit wir das neue Leben mit einem weniger traurigen Werk beginnen. Wird Mama nichts dagegen haben, wenn Du allein zu mir ins Atelier kommst?“

„Ich glaube nicht — es geschieht ja für Alice!“

Als Magda zum ersten Male nach dem Rosenfest Helldörfers Atelier betrat, führte er sie zu einem behaglichen Eckchen, wo hinter einer spanischen Wand ein Kaffeetisch gedeckt war. Und darauf befand sich, zu Magdas größter Ueberraschung, ihr Service, das in der Ausstellung gekauft war! „Wie kommt das hierher, Wolf?“

Er lachte. „Ja, nun muß ich wohl beichten, daß ich der Käufer war! Du hättest es ja doch nach der Hochzeit gefunden. Von den Tausenden, die mir da plötzlich in den Schoß fielen, wollte ich Dir so gern eine Erholung verschaffen.“

„Ach, Du Guter! Aber nun will auch ich beichten und Dir sagen, wie ich an Dir gezweifelt habe.“

Als Frau Osten am Weihnachtsabend mit Magda und Helldörfer nach Garmisch fuhr, um die Ruhestätte ihrer Lieben zu schmücken, wußte sie nicht, daß das Grabmal bereits aufgestellt war.

„Vielleicht ziehe ich ganz hierher, es wird sich ja wohl irgendwelcher Verdienst finden, der für meine geringen Bedürfnisse reicht,“ sagte sie, während die Tränen unaufhaltsam über ihre eingefallenen Wangen rollten.

„Nein, liebe Mutter, das erlauben wir nicht, denn wir haben recht egoistische Pläne, nicht wahr, Magda? Meine Braut will mir nämlich ins Handwerk pfuschen und meine Schülerin werden. Ich glaube, daß sie ein ungewöhnliches Talent für die Bildhauerei hat und möchte sie mir als Gehilfin heranbilden. Dann aber brauchen wir doch eine gute Seele, die sich unseres verwaisten Haushalts annimmt, und ich wollte Dich bitten, zu uns zu ziehen.“

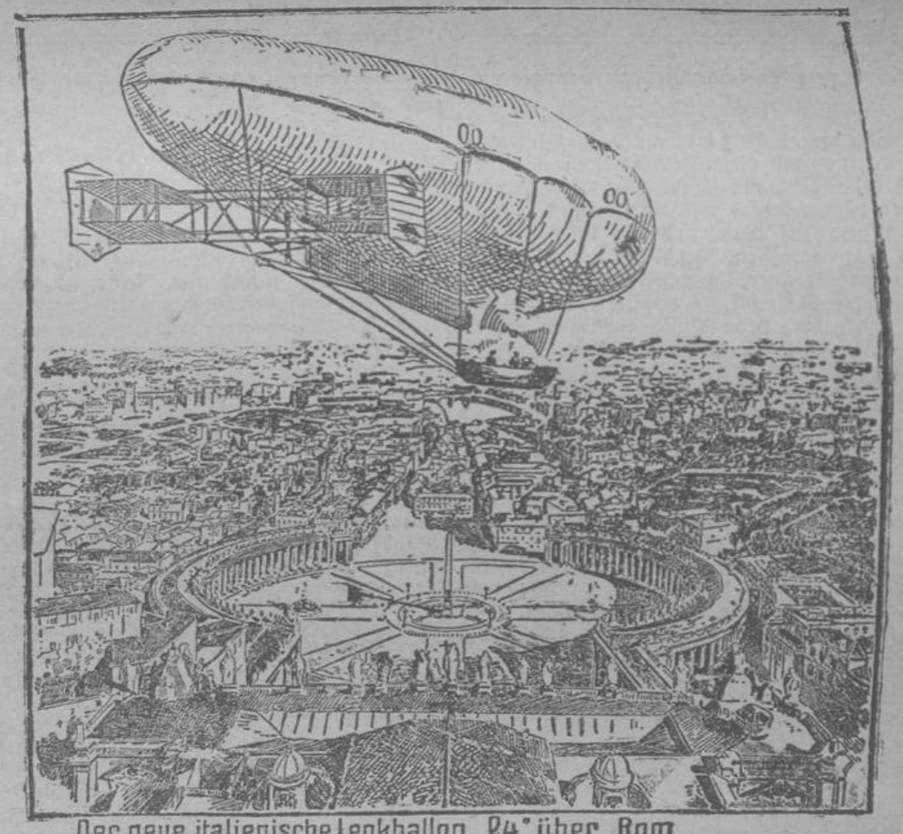
Frau Osten wehrte sich nicht lange gegen den Vorschlag; denn es war ihr wohl nicht recht ernst gewesen mit ihrem Plan.

Und als der Schnee auf den Bergen schmolz, die Wildwasser zu Tal stürzten und die grüne Isar brausend und hoch aufschäumend über das Wehr an der Maximiliansbrücke stürzte, entführte Wolf Helldörfer sein junges Weib aus den Mauern der Stadt, dem Frühling entgegen, nach Italien.

„Nicht eher bring' ich sie Dir zurück, Mutter, als bis unsere Magda wie eine Rose blüht und — lachen gelernt hat,“ sagte Helldörfer beim Abschied.

Ein italienischer Lenkballon über Rom.

Bei unserem südlichsten Dreibundgenossen nimmt der Betrieb von Lenkballons für militärische Zwecke von Tag zu Tag größere Dimensionen an. Von den verschiedensten in Dienst gestellten Typs sind es besonders die lenkbaren Ballons „Forlanini“ und „P. 4“, die durch ihre ausgedehnten Ueberlandflüge die leicht enthusiasmierten Italiener in helle Begeisterung versetzen. Unser heutiges Bild zeigt den Ballon „P. 4“ auf einem Flug über Rom.



Der neue italienische Lenkballon „P. 4“ über Rom.

Mannigfaltiges.

— **Ein Wilhelm Busch-Denkmal.** In Wiedensahl bei Stadthagen, dem Geburtsort von Wilhelm Busch, wurde in schlichter Weise sein Denkmal enthüllt, das von seinen Verehrern gestiftet worden ist. Die Feier wurde mit Gesängen des Männergesangvereins Wiedensahl eingeleitet und geschlossen. Das Denkmal ist geschaffen von dem Architekten Luer-Hannover und dem Bildhauer Professor Gundelach-Hannover.

— **Die „Lahme Gans“** — der neueste Tanz der Amerikanerin. Londoner Blätter lassen sich aus Newport melden: Der Clou eines Abends, den Frau Stanley Mac Cormick gab, der von der Tochter des Admirals Caperton erfunden und vorgeführt wurde und „Lahme Gans“ genannt wird. Der neueste Modetanz beginnt im Walzerschritt; plötzlich marschiert dann die ganze Schar der Tänzerinnen und Tänzer, wie die Gänse auf der Wiese marschieren, und wackeln mit den Händen statt mit den Flügeln. — Die amerikanischen Blätter preisen diesen neuesten Tanz als sehr reizend an.

* * *